

Mitteilungen
des
**Oberösterreichischen
Landesarchivs**

3. Band

Festschrift
Ignaz Zibermayr



1954

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

Das Jahr 1953 bot für das Oberösterreichische Landesarchiv Anlaß zu einem besonderen Gedenken. Denn am 2. Juni dieses Jahres vollendete Landesarchivdirektor i. R. Dr. Ignaz Zibermayr sein 75. Lebensjahr. Von diesen drei Vierteln eines Jahrhunderts waren 44 Jahre dem Dienste und dem Wirken im Oberösterreichischen Landesarchiv gewidmet. Die Freude nun, ihn noch lebensfroh und arbeitsfreudig unter uns zu haben, vereinte die Autoren der hier vorliegenden Arbeiten in dem Wunsche, ihm, der uns im Dienst das Vorbild und in der Wissenschaft ein teilnehmender Leiter und Führer war, als Glückwunsch zu seinem Geburtstag ein äußeres Zeichen unserer unverbrüchlichen Verbundenheit und Dankespflicht zu überreichen.

Erich Trinks

I n h a l t

	Seite
Bernhard Lidl von Mondsee (1729—1773). Von Hertha Awecker. Mit 1 Tafel	7
Ignaz Zibermayr. Persönliches und Fachliches rund um seine Selbstbiographie. Von Wilhelm Bauer	19
Archivgesetze. Von Walter Goldinger	26
Das Stadtarchiv in Freistadt und seine Geschichte. Von Georg Grüll	39
Das Stiftswappen von St. Florian. Eine heraldisch-historische Studie. Von Johannes Hollnsteiner	74
Zum Welser Buchwesen. (Spätmittelalter und Reformationszeit.) Von Kurt Holter. Mit 2 Tafeln	87
Die Altstraßen an der unteren Enns und im Raume von Steyr. Von Herbert Jandaurek. Mit 1 Tafel	104
Ignaz Zibermayr und das Vereinswesen. Von August Loecher	140
Baar und Barschalken. Von Theodor Mayer	143
Unbekannte Konföderationsurkunden für Kremsmünster aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Von Willibrord Neumüller O. S. B.	157
Die ursprüngliche Folienordnung im ältesten Seitenstettener Urbar. Von Petrus Ortmayr	165
Oberösterreicher in den niederungarischen Bergstädten. Von Günther Probst	173
Der Tabak im Leben unserer Vorfahren (unter besonderer Berücksichtigung von Freistadt). Von Karl Schendl	196
Wolfgang Khellner. Ein Beitrag zur Geschichte des Protestantismus in Oberösterreich. Von Friedrich Schober.	213
Die St.-Anna-Zeche der Schiffsleute in Enns und ihr Archiv. Von Eduard Straßmayr	220
Jodok Stülz und die katholische Bewegung des Jahres 1848. Von Hans Sturmberger	233
Die Rechtsstellung des obersten Mühlviertels 1010—1765. Von Erich Trinks	256
Franz Grillparzer. Interpretatio christiana. Von Kurt Vancsa	284

	Seite
Neue Beiträge zur Pflege der Musik an der evangelischen Landschaftsschule und Landhauskirche zu Linz. Von Othmar Wessely	300
Familiengeschichtliche Aufzeichnungen der Jörger aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Von Franz Wilflingseder	337
Die Pläne zur Errichtung einer Landesbibliothek in Linz 1772—1776. Von Otto Wutzel. Mit 1 Tafel	353
Die ältesten Statuten des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian. Von Alois Zauner. Mit 2 Tafeln	359
Zur Geschichte der Schaunbergischen Reichslehen. Von Alfred Hoffmann. Mit 1 Tafel	381

Die Altstraßen an der unteren Enns und im Raume von Steyr

Von Herbert Jandaurek

A. Altstraßen östlich der unteren Enns.

Während von Steyr nach Süden der Ramingbach, sowie Hügel und Bergkämme die Landesgrenze bilden, ist es von Steyr nach Norden der Ennsfluß. Ist diese Grenze gegen Osten, von der Ennsmündung bis Steyr, nur durch den Fluß geschützt, so verstärkt sich dieser natürliche Grenzschutz flussaufwärts durch eine Fülle von unregelmäßig gelagerten Alpenvorbergen. Geeignete Flußübergangsstellen über die Schotter- und Schlierterassen sind im Raume zwischen Enns und Steyr mehrfach vorhanden¹⁾. Die empfindlichste Stelle der Ostgrenze liegt demnach auf einer rund 31 km langen Flußuferstrecke zwischen Steyr und der Ennsmündung. Diese Grenze, oftmals umkämpft, von wandernden Völkern und Heerscharen überschritten, öffnet einer der wichtigsten Völkerstraßen ein breites Tor von Osten nach Westen und umgekehrt, zu welchem der Strom im Norden, die Donau, die Leitlinie bildet. Die beiden festen Plätze Enns und Steyr, an den Endpunkten der genannten Linie, gaben der Wichtigkeit dieser Grenze durch lange Zeit Ausdruck. Die Burgen von Stein, Gleink, Stadlkirchen, das Schloß von Schieferegg, der Burgstall von Staning und Wehrbauten in der Flur „Auf der Bastey“ bei Kronstorf, hatten wohl dem Schutze der Ennslinie gedient.

Eine Reihe von Straßen streben, von Osten und Westen kommend, der unteren Enns zu, um den Fluß an günstigen Stellen zu überschreiten. Die zwei wichtigsten dieser Straßen führen zu den beiden Brennpunkten der Grenze, den Städten Enns und Steyr. In Enns ist es die alte römische Reichsstraße²⁾, in Steyr der sogenannte „Steyrer Flötzerweg“, der im Zuge der heutigen „Voralpenbundesstraße“ der Stadt zustrebt.

Betrachten wir nun die von Altenhofen nach Enns führenden Straßen und wenden wir hier vorerst unsere Aufmerksamkeit der Bundesstraße zu. Diese führte vor dem in den Jahren vor dem

¹⁾ Alois Moser, Die untere Enns als Hindernis und Grenze, Oberösterreichische Heimatblätter, Linz 1947, Jhg. 1, Heft 2, Seite 97—108.

²⁾ Herbert Jandaurek, Oberösterreichische Altstraßen, die Straßen der Römer, Wels 1951, Seite 95—153.

Zweiten Weltkrieg erfolgten Ausbau, über Straß (ndl. v. Altenhofen) zu den Höhen der Strengberge. Heute zweigt die Bundesstraße westlich von Straß von der älteren Trasse ab und führt knapp westlich der Kote 324 gegen Osten auf die Berghöhen. Im Jahre 1938 wurde die Bundesstraße bei der Kreuzung mit den beiden Bahnlinien nach Linz und Mauthausen korrigiert, um eine bessere Überschneidung mit den Bahntrassen zu erzielen. Zur gleichen Zeit fand auch eine Verlegung der Bahnlinie St. Valentin—Mauthausen statt, um eine einzige Kreuzung der nach Mauthausen und Linz führenden Bahnlinien mit der Autobahn zu erreichen. Die Karten 1:75.000 und 1:50.000 zeigen die ältere, bzw. die jüngere Bahntrasse. Schließlich war die Bundesstraße bei Ennsdorf bereits früher, nämlich 1931—32 verlegt worden. Die alte Straße führte vorerst nach Ennsdorf³⁾, bog hier im rechten Winkel erst nach links und sogleich wieder nach rechts, um dann der Ennsbrücke zuzustreben. Auch hier zeigt die Karte 1:75.000 noch den alten Straßenverlauf. Die neue Trassenführung vermeidet Ennsdorf und zieht nach einem schwachen Bruch geradeaus zur Ennsbrücke.

Die Frage, ob die Bundesstraße in ihrem älteren Verlauf eine alte Straße ist, muß mit „Nein“ beantwortet werden. Ihrem Aussehen nach stellt sie den typischen Chausseebau aus der Zeit Karls VI., bzw. Maria Theresias dar. Die höhere Dammlage, welche die Straßenbauten dieser Zeit kennzeichnet, ist auch für die Bundesstraße durch die Ennsniederung bemerkenswert. Den Platz der Schotterentnahme für die Aufschüttung der Straßendämme finden wir knapp westlich Straß an der Nordseite der alten Bundesstraße.

Daß in der angegebenen Zeit tatsächlich Verlegungen der Reichsstraße stattgefunden haben, entnehmen wir einem Akt des Schloßarchives von Wallsee aus dem Jahre 1762, in dem von der „Alten Poststraße“ die Rede ist und davon, daß östlich von Strengberg die „Neue Poststraße“ gemacht und hergestellt wurde. Den Weiterverlauf der Straße gegen Wien auf niederösterreichischem Boden zu verfolgen, geht über den Rahmen dieser Arbeit hinaus. Sicher ist nur, daß bereits 1140 die Straße über Ödt führte, wie aus einer Urkunde des Bischofs Reginbert von Passau zu entnehmen ist, in der die Grenze der Pfarre Stephanshart beschrieben wird⁴⁾.

Wir dürfen voraussetzen, daß die Römer trachteten, von Altenhofen auf kürzester Linie Lauriacum zu erreichen und müssen daher dieser Linie unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Verlassen wir das Römerlager in Lauriacum durch die porta praetoria in Richtung Altenhofen, so erreichen wir bald jene günstige

³⁾ J. Schieker, Die heidnischen Friedhöfe und die Limesstraße bei Lauriacum, Der römische Limes in Österreich, Wien 1933, Heft XVII, Spalte 104.

⁴⁾ Viktor Handel-Mazzetti, Wallsee und Siedsburg an der Donau, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1910, Jhg. IX, Nr. 7—9, Seite 110 f.

Flußübergangsstelle dort, wo der Georgenberg gegen Norden nach Unterreinthal abfällt und das Ufer flach wird. Dieser Punkt liegt knapp südlich der Eisenbahnbrücke. Ein Hohlweg durchbricht hier auch den Hang zum Flußufer hinunter. Es ist dies die Ennsgasse, die von der Stadlgasse abzweigend, sich hier nach Osten wendet. Heute stark verschmälert, läßt diese Altstraße in ihrem äußeren Zustand die alte Römerstraße nicht mehr erkennen. Betrachten wir die Karte, so sehen wir, daß nach diesem Punkt eine am rechten Ennsufer aus der Richtung Altenhofen kommende Straße zielt. Außer dieser, in der ich die römische Reichsstraße sehe, weisen noch drei andere Straßen zu dem vermuteten Flußübergang, es sind dies: Die Straße von Rems, bzw. Radt nach Ennsdorf, jene von Thurnsdorf über Kötting ennsabwärts führende und schließlich die Straße von Albing nach Ennsdorf.

Daß die Trasse der Bundesstraße als Römerstraße ausscheidet, zeigt auch die Karte von Heyß aus dem Jahre 1767, nach der die damalige Poststraße über Rems führte. Den weiteren Verlauf der Straße gegen Osten zeigt die Karte nicht. Sie führt vermutlich von Rems im Bogen (über „K“ von Kl. Erla) nach Südosten und über drei Brücken nach Altenhofen. Der Weiterverlauf folgte der über Kote 321 führenden Bezirksstraße nach Öttl. Zwischen der Kote und Öttl liegen die Gehöfte „Roter Löwe“ und „Schwarzer Löwe“. Die beiden ungewöhnlichen Hausnamen erinnern wohl an den Standort ehemaliger Gasthöfe, die vor der in der thesesianischen Zeit erfolgten Verlegung hier der Vorspanndienste wegen lagen.

Folgen wir nun, von Ennsdorf ausgehend, der vermutlichen Römerstraße rund einen Kilometer, vorerst im Zuge der aufgelassenen, dann der heutigen Bundesstraße bis zu jenem Punkt, wo diese schwach gegen Osten umbiegt. Hier steht ein Bildstock und ein Fußweg weist uns in die Richtung der gegen Altenhofen führenden Altstraße. Für diese Straße hat Schicker die Bezeichnung „Alte Landstraße“ festgestellt⁵⁾. Heute ist ein rund 330 m langes Stück dieser Straße aufgelassen und die Zufahrt zu dem noch in Benützung stehenden Teil der Altstraße liegt ein Stück weiter ostwärts und führt von der Bundesstraße vorerst im rechten Winkel nach Süden, um bald wieder, fast rechtwinkelig in die Trasse der alten Landstraße einzuschwenken. Bereits die Karte 1:75.000 zeigt diese unzweckmäßige Einbindung in die Bundesstraße, die wohl aus der Zeit ihrer Erbauung stammt und ihrer höheren Lage wegen ein Einmünden beim Bildstock erschwerte. Außerdem konnte ein größeres Stück der alten Straße aus der Erhaltung ausgeschieden werden. Begehen wir das kurze aufgelassene Strassenstück, so finden wir die Altstraße noch in einem kleinen Teilstück mit einer Breite von 6 m erhalten. Straßendeckschotter und gröbere Kiesel, die vom Grundbau oder einem Straßenpflaster stammen, treten

⁵⁾ J. Schicker, Spalte 104.

zu Tage. Der Weiterverlauf der Straße in der Richtung gegen Altenhofen zeigt keine besonderen Merkmale, da ein in jüngster Zeit erfolgter Ausbau die Altstraße überdeckt. Dort, wo sich die heutige Straße nach St. Valentin in südöstliche Richtung wendet, führt ein Karrenweg in der alten Richtung zum Grillgut weiter. Es ist dies ein Reststück der alten Römerstraße, die sich weiter durch die Niederung des Erlabaches, in der sie ein Stück Gemeindegrenze bildet, verliert und einst wohl in der gleichen Richtung zu dem beschriebenen Hohlwegabstieg südlich des „Roten Löwen“ führte. Die Altstraße muß die Straße St. Valentin—Altenhofen knapp südlich der Straßenkreuzung St. Valentin—Altenhofen geschnitten haben, um hier durch die Wiesen gegen den Hohlweg anzusteigen. In diesen Wiesen ist auch noch eine gegen den Hohlweg gerade laufende Geländekante erkennbar, die vermutlich einen alten Straßenrand kennzeichnet.

Bereits Stockhammer⁶⁾ hat im großen und ganzen diese Trasse richtig erkannt. Er irrt nur, wenn er die Straße ein Stück parallel zur Bahn St. Valentin—Budweis führt und über das Andraegut laufen läßt, indem er schreibt:

„An dieser Brücke (Ennsbrücke) schloß sich in dem nach Südosten ziehenden Stück der heutigen Reichsstraße die Limesstraße an, die weiter durch das Valentineralb bis zu jenem Punkt gedeckt war, von welchem diese Straße beginnt, eine kurze Strecke lang parallel zur St. Valentin—Budweiserbahn laufend. Daran schließend lief die Limesstraße unter dem heute über das Andraegut führenden Fußweg, überschritt die zwei Erlabrücken und gewann schließlich die Höhe des Hügellandes bei Altenhofen“.

Im Zusammenhang mit dem Verlauf der Römerstraße durch die Ennsniederung wäre auch die Frage zu prüfen, welchen Verlauf die römische Straße in das alte Standlager von Albing nahm. Wenn wir die Richtung der von Klaubling (nordöstlich von Haag) nach Altenhofen führenden Römerstraße betrachten, so weist diese nach Albing und nicht nach Enns. In dieser Richtung liegt auch die Straße, die von Altenhofen über Klein-Erla, Straß, Anger, Wagram und Marksee führt und in ihr haben wir wohl auch die römische Straßenverbindung nach Albing zu suchen. Römische Siedlungsfunde in Stegen, Wagram und Marksee bestätigen diese Annahme⁷⁾. Die bei Klein-Erla (nicht Kloster Erla, wie die Fundberichte schreiben) festgestellten römischen Straßenreste⁸⁾ gehören wohl der Straße nach Albing an. Andere Fundstellen römischer Altertümer in der Nähe von Albing liegen in Stein, St. Pantaleon und beim Erlakloster und sprechen von einer verhält-

⁶⁾ Gustav Stockhammer, Beiträge zur Kenntnis der römischen Topographie Niederösterreichs, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1916—1917, Neue Folge, Band XV—XVI, Seite 130.

⁷⁾ Fundberichte aus Österreich, Band I, Wien 1930—1934, Seite 112.

⁸⁾ Ebenda Seite 51.

nismäßig dichten Besiedlung des Raumes um Albing zur Römerzeit. Dieser nach Südosten laufenden Linie von Fundstellen gehört wohl auch der römische Straßenwachturm bei der Engelbachmühle an⁹⁾.

Die Verbindung des Lagers Albing in Richtung Enns folgte wohl der heutigen Straße, an Pyburg vorbei, über Windpassing nach Ennsdorf. Die Bedeutung dieser Linie ist nicht nur durch Funde römischer Gräber in Ennsdorf erwiesen. Jedenfalls steht der vielsagende Name Pyburg¹⁰⁾, der schon im 9. Jahrhundert genannten Ortschaft, mit einer prähistorischen Burganlage in Verbindung, zu der ein östlich der Straße im Walde gelegenes umfangreiches Hügelgräberfeld gehört. Bei Pyburg liegt in der Nähe der Kote 252 der kümmerliche Rest einer zeitlich nicht bestimmten Schanze. Ein gut erhaltener Wall und ein mehrere Meter tiefer Graben in der Gesamtlänge von nahe 80 m formen im rechten Winkel ein Eck der Lagerschanze. Im größeren Umfange noch in jüngster Zeit erhalten, fiel sie Planierungsarbeiten zum Opfer.

Der Steyrer Flötzerweg.

Unter den römischen Straßen zweiter und dritter Ordnung (Vizinalstraßen) nennt Gertrude Pascher auch den „Steyrer Flötzerweg“¹¹⁾. Dieser führt nach einmütiger Annahme der Forscher, die sich mit dieser Straße beschäftigt haben, von Mauer an der Url nach Aschbach. Den weiteren Verlauf suchen die einen über Weistrach, die anderen über St. Peter in der Au. Ohne uns mit dieser Frage näher zu beschäftigen, betrachten wir diese Straße von jenem Punkte, wo sich die beiden Trassen westlich von St. Peter, bei Kote 362, vereinigen, um nun gemeinsam im Zuge der Voralpenstraße gegen Steyr zu führen. Ab dieser Kote sind in der Richtung nach Steyr auch durchwegs, abwechselnd zu beiden Seiten der heutigen Straße, tief eingegrabene und breite Altstraßenreste zu finden, die uns von der einstigen Bedeutung dieses Verkehrsweges erzählen. Die Straße, die mehrere Bäche überbrückt, zeigt besonders beim Übergang über den von der Wieserhöhe nach Samendorf laufenden Bach ein sehr eindrucksvolles Bild. Am linken Ufer des Baches sehen wir neben der heutigen Straße, die 1938 südlich des Gasthauses „Wirt an der Straß“ gebaut wurde, drei ältere Trassen. Es ist erstens die vor 1938 benutzte Trasse, die an der Nord- und Vorderseite des Gasthauses vorbeizieht, um dann im rechten Winkel nach Süden und bald wieder nach Westen umzubiegen und weiter im Zuge der heutigen Straße gegen Steyr läuft. Eine zweite, ältere, wohl schon lange aufgelassene Trasse, ein tiefer vergraster und mit Obstbäumen bestandener Graben vermied die beiden rechtwinkligen Brüche. Diese Altstraße führt in

⁹⁾ Gertrude Pascher, Der römische Limes in Österreich, Wien 1949, Heft XIX, Spalte 32.

¹⁰⁾ Fundberichte aus Österreich, Band I, Wien 1930—1934, Seite 6.

¹¹⁾ Gertrude Pascher, Spalte 230.

zügiger Richtung nach Westen, um später, aber auch wieder im rechten Winkel, gegen die heutige Straße zu wenden, in die sie in einem scharfen Bogen einmündet. Eine dritte, nördlicher liegende Trasse, die zum Teil nur mehr als V-förmiger Spitzgraben erhalten ist, führt zwischen den Gehöften „Schlüsselhub“ und „Reitterhub“ gegen Westen. Wir folgen dieser Trasse ein längeres Stück und bemerken sodann eine scharf nach links abzweigende Dammstrecke. Wir folgen dieser und nicht der durchlaufenden Straße, die den Namen „Totenweg“ führt und nach Ramingdorf zieht. Auf diese Altstraße werden wir später zurückkommen. Die vorhergenannte Dammstrecke, die gegen Süden führt, geht bald in einen tiefen Hohlweg über, der nach Einmündung der Trasse Zwei, gemeinsam mit dieser zur Bundesstraße führt. Es liegt hier ein besonders interessantes Altstraßennetz vor uns und die Bedeutung sowie die Unterscheidung des Alters der einzelnen Straßenäste ist schwierig. Es hat den Anschein, als ob die gegen Ramingdorf führende Straße die ältere und wichtigere gewesen wäre, da sie sich zügiger der von Osten kommenden Trasse anpaßt. Die Lage der beschriebenen Straßenäste erweckt hingegen den Eindruck, daß die aus der Richtung Steyr kommende Straße in drei verschiedenen Trassen in die von Ramingdorf gegen Weistrach durchlaufende Straße eingebunden wurde. Diese Einbindung erfolgte stets durch einen rechtwinkligen Bruch, der immer weiter nach Osten verschoben wurde. Diese rechtwinkligen Haken, die allen Trassen anhaften, lassen wohl den Schluß zu, daß es sich bei der nach Steyr laufenden Linie nicht um den ältesten durchgehenden Verkehrsweg handelt.

Der weitere Verlauf des „Steyrer Flötzerweges“ führt nun, vorerst die westliche Richtung einhaltend, dann plötzlich scharf nach Südsüdwesten umbiegend (bei „g“ von Wachtberg), folgend wieder die alte Richtung einnehmend, in das Tal des Ramingbaches. Die ältere Trasse zeigte den ersten scharfen Bruch nicht, sondern führte in einem flachen Bogen zum Gasthaus am Wachtberg, von wo sie im Zuge der heutigen Straße weiterlief. Die alte Trasse ist im Waldstück (über „H“ von H. W.) deutlich (bis 6 nebeneinander laufende Gräben!) zu finden. Diese Gräben sind schmal und es fehlt eine Haupttrasse, die man als die Linie ansprechen könnte, in der einmal der Hauptverkehr lief. Es sind wohl alle diese Gräben sogenannte „Saumschläge“ die durch den Verkehr mit Saumtieren in den Boden getreten wurden. Schlechte oder ungangbare Furchen wurden verlassen und eine neue Trasse neben der alten begangen, wodurch die große Zahl nebeneinander laufender Gräben entstand. Diese, heute nur mehr als flache Mulden erhalten, sind auch noch in den angrenzenden Wiesen zu beobachten. Der Weiterverlauf zum vorher genannten Gasthaus ist durch eine Obstbaumreihe kenntlich. Die Einbindung in die heutige Straße erfolgt zügig und eine knapp südlich des Gasthauses, aus der Richtung Beham-

berg zu den Wachtberghäusern laufende Altstraße wird rechtwinkelig überschritten und nicht beachtet. Es scheint, daß in der Zeit, als der „Steyrer Flötzerweg“ nach Steyr umgeleitet wurde, die Straße Behamberg—Wachtberg nicht mehr benützt wurde. Diese Straße sehen wir knapp östlich der Kugellagerwerke, vorerst im Hang eingeschnitten, dann tief hohlwegig zu den beiden Bauernhäusern „Wachtberg“ ansteigen. Hier teilt sich die Altstraße. Ein Ast führt nach Ramingdorf, der andere wendet sich aus der nord-nordöstlichen Richtung in eine südöstliche. Als alte vergraste Hohlfurche erkennbar überschneidet der zweite Straßenast, wie bereits früher bemerkt, beim Gasthaus am Wachtberg die Voralpenstraße und führt in der Richtung Behamberg weiter. Diese Trasse gehört zweifellos nicht dem „Steyrer Flötzerweg“ an, da sie ja einem anderen Ziele zustrebt.

Der „Steyrer Flötzerweg“ sowie die von Behamberg kommende Altstraße erreichen, nun gemeinsam laufend, rund 2 km nördlich von Steyr, nahe der Mündung des Ramingbaches bei Ramingsteg die Enns. Den Enns-Übergang sowie den von den Wachtberghäusern nach Ramingdorf ziehenden Straßenast werden wir später besprechen.

B. Die Flußübergänge zwischen Enns und Steyr.

Der Wichtigkeit des Raumes zwischen Enns und Steyr als Ost-West-Pforte entsprechend, führen zwischen den beiden Städten mehrere Altstraßen Flußübergängen zu. Diese sind auf der niederösterreichischen Seite leichter zu finden, gilt es dort doch rund 60 bis 80 m höher liegende Hänge, Terrassen und Hügel zu überwinden, als am oberösterreichischen Ufer. Es sind ja gerade die Bergstrecken, in denen die Altstraßen ein besonderes Gepräge zeigen, da zur Überwindung der Steigungen tiefe Einschnitte notwendig waren, während heute solche Steilstrecken durch die Anlage von Serpentinaen bewältigt werden. Die Einschnitte verlangten keine Kunstbauten, die beim Bau von Serpentinaenstraßen durch die Anlage von Stütz- und Futtermauern notwendig gewesen wären. Insbesondere erübrigte der in der Fallinie führende direkte Anstieg zur Höhe die Erbauung von Brücken zur Überquerung von Bächen und Wasserrissen. Den angegebenen Vorteilen stand wohl meist der Nachteil einer stärkeren Steigung gegenüber. Diese fiel aber nicht so sehr ins Gewicht, da es sich doch meist um Straßen handelte, die weniger mit Wagen befahren wurden, sondern auf denen der Güter-Transport durch Saumtiere erfolgte. Hervorgegangen aus uralten Saumpfadern, blieben diese Urstraßen lange Zeit in Benützung, zum Großteil wohl bis in die jüngere Zeit herauf. Das Fehlen einer starken Staatsgewalt, die Zersplitterung des Landes in zahlreiche größere und kleine Grundherrschaften, stand der Entwicklung eines geordneten und einheitlich geführten Straßenwesens hinderlich entgegen. Erst in jüngerer und jüngster Zeit wurden diese Altstraßen verlassen und ihre in das Gelände eingeschnittenen Fur-

chen sowie die sie begleitenden Wälle eingeebnet, um diese Flächen einer intensiveren landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Da diese Straßen vielfach Besitzgrenzen bildeten, wurde das alte Straßenbett zwischen den benachbarten Besitzern aufgeteilt. Wir sehen daher so oft in der Mitte der alten Straßenkörper Vermarkungspflöcke stehen. Lediglich die ganz tiefen Hohlwege blieben erhalten, doch sind auch ihre Tage zum Teil gezählt und werden sie in absehbarer Zeit durch den Einsatz von Planierraupen verschwinden.

1. Der Flußübergang Ernsthofen—Kronstorf.

Halbwegs in der Mitte zwischen den beiden Städten Enns und Steyr liegt am linken Flußufer Kronstorf, am rechten Ernsthofen. Die Wichtigkeit dieses Platzes ist dadurch gegeben, daß von Ernsthofen gegen Süden eine steile und hohe, teilweise offene Schlierlehne, die Loderleithen, in einer Länge von 4 km als sperrendes Hindernis die Annäherung an den Fluß unterbindet. Am linken Ufer hingegen zieht von Kronstorf gegen Enns das Steilufer einer Schotterterrasse, das einen Anstieg wohl nicht verhindert, aber doch erschwert. Die Lücke zwischen den beiden Hindernissen, der Raum Ernsthofen—Kronstorf ermöglicht einen leichten Flußübergang und wurde wohl schon seit uralter Zeit benützt.

Von Ernsthofen ausgehend, folgen wir vorerst der Straße gegen Aigenfließen. Bald sehen wir links der heutigen Straße einen tiefen vergrasteten Hohlweg. Dort, wo sich die Bezirksstraße nach Süden wendet, folgen wir nicht dieser, sondern steigen in der alten Richtung weiter zum Gehöft „Felner“ an. Altstraßenreste zur rechten Hand zeigen uns, daß die alte Straße tatsächlich hier verlief. Nun folgt die Altstraße einem zu den Gehöften „Jörgl“ und „Michl“ führenden Fahrweg, um dann als schluchtartiger Graben zum Tal des Erlabaches abzufallen. Als breite Straße übersetzt nun unsere Trasse die Straße Haag—St. Valentin und erreicht Kanning. Hier steht abseits jeder größeren Siedlung ein gotisches Kirchlein, das dem heiligen Wolfgang geweiht ist. Der Patron der Kirche, der der Legende nach hier selbst geweiht haben soll, läßt auf ein hohes Alter der Kultstätte schließen. Der turmlose, spätgotische Bau steht wohl an der Stelle einer alten Holzkirche, von der die Sage noch berichtet. Der Weiterverlauf dieser Altstraße nach Osten ist in der Richtung gegen Klaubling, vermutlich über Seggau zu suchen.

Die Annahme eines alten Flußüberganges im Raume Ernsthofen—Kronstorf rechtfertigt der Fund von 24 spätrömischen Gräbern, die im Jahre 1917 bei Schottergrabungen für den Bau der Waffenfabrik von Steyr in Ernsthofen geborgen wurden¹²⁾. Auch beim Bau des Bahnhofes, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, sollen in der Nähe

¹²⁾ Fundberichte aus den Reichsgauen der Ostmark, Wien 1941, Seite 18.

desselben römische Münzen, Gefäßscherben und dergleichen gefunden worden sein¹³⁾. Die römischen Funde in Ernsthofen können nur mit einem Flußübergang im Zusammenhang stehen, da an eine alte Straße ennsaufwärts, mit Rücksicht auf dem zur Enns steil abfallenden Hang der Loderleithen, nicht gedacht werden kann. Auf der Loderleithen, die früher „Burgleithen“ hieß, sollen verwilderte Stöcke der echten Rebe vorkommen, die der Sage nach von den Römern auf den sonnigen Hängen gepflanzt worden waren¹⁴⁾. Auch am jenseitigen Flußufer „Auf der Bastey“ bei Kronstorf sind römische Münzfunde nachgewiesen¹⁵⁾.

Die Flußübergangsstellen waren vielfach durch Änderungen des Flußgerinnes, oder durch wechselnden Wasserstand gewissen örtlichen Änderungen unterworfen. Diese Flußübergangsstellen liegen im behandelten Raum bei Gaissing gegenüber Kronstorf, bei Mühlradung und bei Oberwinkling. In der Nähe dieses Ortes, bei Unterwinkling, befinden sich im Walde ausgedehnte bronzezeitliche Begräbnisstätten.

Für den Verlauf der Altstraße am linken Ennsufer gibt uns die Karte von Schütz¹⁶⁾ einen Hinweis. Nach ihr nimmt ein nach Westen laufender „Ordinariweg“ folgenden Verlauf: Kronstorfberg—Hargelsberg nach der heutigen Straße, von hier dem Fahrweg gegen Süden folgend, bis zu dem in der Karte eingezeichneten Bildstock, von hier, wieder scharf nach Westen umbiegend, nach Penking, dann der sogenannten „Weinstraße“ folgend bis Losensteinleithen und weiter, an Weichstetten und St. Michael vorbei, nach Neuhofen an der Krems.

Der zweimalige rechtwinkelige Bruch der Straße bei Hargelsberg und beim Bildstock läßt erkennen, daß der zwischen den beiden Brüchen liegende Teil nicht zu den beiden anderen, gegen Westen ziehenden, Straßenästen gehört. Anscheinend wurde dieses Stück einmal in den Altstraßenzug eingeschaltet, um die Straße nach Kronstorf über Hagelsberg zu führen. Beim Bildstock finden wir die alte Abstiegstrecke zum Volkerstorferbach als einen bis 6 m tief eingeschnittenen Hohlweg, der mit Bäumen und Sträuchern verwachsen ist und gegen das Tal in eine bis 2 m hohe Dammstrecke übergeht. Die Altstraße läßt sich dann weiter nach Penking verfolgen und auch hier sehen wir sie, vorerst als breiten Graben, dann wieder als Damm zum nächsten Tal, zum Kristeinerbach, führen. Verlängern wir diese, in einer Geraden liegenden Trasse nach Osten, so weist diese Linie über Sieding nach Ernsthofen. In dieser Linie muß auch einst die alte Straße zum Flußübergang der Enns geführt haben. Es scheint hier die Altstraße schon vor langer Zeit überackert und die Hohlwege ver-

¹³⁾ Ludwig Pullirsch, Steyr zur Zeit der Römerherrschaft, Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Steyr 1952, Seite 44.

¹⁴⁾ Sagen aus dem Mostviertel, Amstetten 1952, Band II, Seite 112.

¹⁵⁾ Fundberichte aus Österreich, Band II, Wien 1935—1938, Seite 269 und 297.

¹⁶⁾ C. Schütz, Mappa von dem Lande ob der Enns, Wien 1787.

schüttet worden zu sein, so daß sich der genaue Verlauf nicht mehr feststellen läßt. Der Zug der Altstraße nach Westen führte vom Kristeinerbach nördlich an Hofkirchen vorbei. Hier wurde eine römische Goldmünze gefunden. Von der Straße St. Florian—Hofkirchen folgt die Altstraße mehr oder weniger dem Verlauf der heutigen Straße nach Niederneukirchen (erstmalig genannt 777). Diese zeigt bald rechts, bald links die Reste der alten Anlage. Mulden und bis zu 6 m tiefe Hohlwege kennzeichnen die alte Fahrbahn, die, teilweise gewölbt, von Gräben und Wällen begleitet ist. Niederneukirchen wurde im Nordosten umgangen und ist auch hier die Altstraße als tiefer Hohlweg erhalten. Der weitere Verlauf ist fast durchwegs durch Altstraßenreste gekennzeichnet und leicht zu finden. Er führt nördlich von Oberegelsee vorbei, über die Haagmühle nach Kurzenkirchen und von hier der heutigen Straße folgend, an Gerling vorbei, wo ein römischer Bildstein gefunden wurde, zur Brücke über die Krems bei Nettingsdorf um dann den Übergang über die Traun bei Hasenufer, bzw. Traun zu finden. Beim Kremsübergang sei noch auf den hier am Zierberg liegenden Burgstall hingewiesen. Da die beschriebene Altstraße die römischen Fundstellen Ernsthofen, Kronstorf, Hofkirchen und Gerling verbindet, dürfen wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß dieser Verkehrsweg bereits zur Römerzeit bestanden hat.

2. Der Flußübergang Hainbuch—Staning.

Ein am Südende der Loderleithen liegender Durchbruch durch die steilen Schlierhänge wird auch von einer Altstraße genutzt, um das rechte Ennsufer zu erreichen. Diese Straße zweigt von der römischen Reichsstraße knapp nördlich von Klaubling ab und führt vorerst als tiefer, vergraster Graben zur Straße nach Haag, der sie bis Radelsbach folgt. Hier verläßt sie diese und führt über einen Damm und eine gewölbte Steinbrücke nach Süden zu einem Bahndurchlaß (bei „H“ von H. St. Haag). Die Altstraße erreicht nun die Bundesstraße, mit der sie sich ein Stück über die Brücke hinaus deckt, um dann, Haag im Osten liegen lassend, nach dem in der Karte eingezeichneten Karrenweg in südwestlicher Richtung weiter zu laufen. Die Altstraße folgt nun der Straße Haag—Pernersdorf und von hier weiter jener, die nach Westen zwischen den Ortschaften Reitersdorf und Hundsdorf zur Enns führt. Altstraßenreste, bald links, bald rechts des beschriebenen Straßenzuges, kennzeichnen diesen als alten Verkehrsweg.

Am linken Ennsufer scheint sich die Altstraße gegabelt zu haben. Ein Ast führte über Pühring nach Oberstallbach, um hier über Pirchhorn Anschluß an die Straße nach Enns zu finden. Der andere Ast strebte nach Dietach zur Straße über Gleink nach Steyr, als auch von Gleink gegen Westen.

3. Der Flußübergang Haidershofen—Förgen.

Von Haidershofen führen zwei eindrucksvolle Altstraßen, die diese Flußübergangsstelle als einst besonders bedeutsam erkennen lassen, nach Osten, bzw. Südosten. Die eine Altstraße folgt vorerst als tiefer Hohlweg der in der Richtung Mosing laufenden Straße um dann, weiter nach Süden abweichend, als sehr tiefe Schlucht und vergraster Graben bei der Weggabel westlich der Linzeröd, die hier von Süden nach Norden ziehende Straße zu erreichen. Ein Weiterverlauf der Altstraße nach Osten, nach Pernersdorf, konnte im Gelände nicht festgestellt werden und scheint diese Altstraße an der bezeichneten Süd—Nordverbindung, auf die wir noch später zu sprechen kommen werden, zu enden. Die sehr tief eingeschnittenen Altstraßenprofile sprechen jedenfalls von einer langen und starken Benützung dieses Verkehrsweges. An dieser Straße haftet auch der Hausname „Straß in der Mosing“.

Daß diese schluchtartigen Gräben, die eine Tiefe bis zu 8 m erreichen, Teilstücke des alten Verkehrsweges sind, bestätigt auch die mündliche Überlieferung.

Die zweite Altstraße, die nach Haidershofen zog, um hier den Fluß zu übersetzen, zweigt rund 250 m östlich der von der Voralpenstraße nach Samendorf führenden Straße, bei dem sogenannten „Schmiedstadl“ vom „Steyrer Flötzerweg“ ab. Sie führt östlich der Straße Anger—Samendorf, halbwegs parallel zu ihr laufend und ist eine ältere Trasse dieser Straße, mit der sie sich vor Samendorf vereinigt. Bei der Abzweigung von der Voralpenstraße läuft die Altstraße vorerst als 4 m breiter Damm in nördlicher Richtung und geht bald in einen absteigenden Hohlweg über. Im Walde östlich von Tröstlberg bietet die verlassene Straße das gewohnte Bild einer zwischen zwei Wällen laufenden, leicht gewölbten Fahrbahn. Diese bedeckt eine Breite von rund 5 m. An einer Stelle treten die Wälle auseinander und ihre gegenseitige Entfernung beträgt rund 15 m. Ich habe an Altstraßen schon einige gleichartige Beispiele gefunden, so an der Gmunden-Steyrer-Salzstraße in der Nähe von Akamphub, als auch südwestlich von Kroisbach, an der Altstraße von Kematen a. d. K. nach Eggendorf. Nach Verlassen des Waldes tritt die alte Straße nahe an die heutige heran und ist hier als ein bis 6 m tiefer Hohlweg zu sehen. Sie überschreitet, durch die heutige Straße gedeckt, die Erla und erreicht Samendorf (vielleicht von Dorf an der Sam=Saumstraße). Die Altstraße steigt nun gegen Westen zwischen den Gehöften des Ortes bergan und folgt dann dem in der Karte eingezeichneten Fahrweg zuerst durch Freiland, dann durch den Wald. Hier sehen wir sie wieder, meist nördlich der heutigen Straße, zum Teil von Gräben und Wällen begleitet. Ein Stück innerhalb des Waldes trifft eine andere Altstraße, aus nördlicher Richtung anlaufend, unsere Trasse. Auf

diese alte Straße werden wir später zurückkommen. Dort, wo unsere Straße nach Nordwesten wendet, sehen wir einen Altstraßengraben in der alten Richtung weiterlaufen. Von Begleitwällen eingesäumt führt diese Altstraße bis an den Waldrand in der Richtung zum Bauernhaus „Zulehner“ (in der Karte südlich der Kote 381). Außerhalb des Waldes ist die Altstraße eingeeckert und dürfte sie in einer Geländemulde, in der Richtung zur Bahnstation Ramingdorf—Haidershofen abgestiegen sein. Der Besitzer des Hofes „Zulehner“ teilte mir mit, daß in dem im Walde befindlichen Graben, den er für eine Franzosenschanze hält, beim stockroden kleine Hufeisen ohne Stollen gefunden wurden. Nördlich der Trasse (westlich von Kote 381) liegt das Bauernhaus „Burggraben“. Die beschriebene Trasse scheint schon lange verlassen worden zu sein. Die Abzweigungsstelle im Walde liegt ein gutes Stück höher als die Haupttrasse, die im flachen Bogen (über „1“ von Kote 381) gegen Haidershofen führt und sich östlich der Bahn mit der von Mosing kommenden Altstraße vereinigt. Vor der Vereinigung fällt unsere Trasse, nach der Gemeindegrenze laufend, als 4—5 Meter tiefer Graben, durch ein Gehölz zu Tal. Beide Altstraßen führen nun vereint nach Haidershofen. Der mächtige vierkantige Kirchturm soll früher ein Wehrturm gewesen sein und führt den Namen „Wasserturm“. An diesem wurde vorerst eine Kapelle, das heutige Presbyterium, angebaut, dem später das Kirchenschiff folgte¹⁷⁾. Von der ehemaligen Taverne, dem Kirchenwirthshaus, soll, der Sage nach, ein unterirdischer Gang unter der Enns nach Gleink geführt haben. Der Eingang zu diesem stark verfallenen Stollen wurde erst in jüngster Zeit, als die Enns zum See angestaut wurde, zugemauert¹⁸⁾.

Der Weiterverlauf der Altstraße am linken Ufer des Flusses führte über das „Stadtgut“ nach Gleink. Von hier lief auch ein alter Wallfahrerweg, der wohl die Altstraße benützte, von Wolfers über Haidershofen auf den Sonntagberg¹⁹⁾.

4. Der Flußübergang Ramingdorf—Mühlweg.

Wir haben bereits früher den Anfang einer alten Straße besprochen, die in der Fortsetzung des „Steyrer Flötzerweges“ gegen Ramingdorf führt. Von jener Stelle, wo die besprochene Dammstrecke nach Süden abzweigt, führt unsere Trasse, durch eine linksseitige Einschnittsböschung gekennzeichnet, zum Bauernhaus „Böllermayer“, nordwestlich Kote 375, und von hier weiter als Fahrweg, in einem Rechtsbogen den Hang hohlwegig durchschneidend, zu Tal. Einer Dammstrecke durch die Niederung folgt, neben dem heutigen Fahr-

¹⁷⁾ Sagen aus dem Mostviertel, Band II, Seite 107.

¹⁸⁾ Ebenda Seite 108.

¹⁹⁾ Ebenda Seite 92.

weg rechts laufend, eine breite und tiefe Anstiegstrecke zum Bauernhaus „Rammelmayer“. Die Altstraße, die in ihrem ersten Teil die Bezeichnung „Totenweg“ führt, zieht dann über Pührling und weiter in nordwestlicher Richtung, zum Teil als sehr tief eingeschnittener Hohlweg zum Schloß Ramingdorf. Hier tritt die alte Straße knapp an die heutige heran und zeigt das Bild eines breiten Grabens. In der Fortsetzung der beschriebenen Trasse steigt auch ein Graben zur Enns ab, die Zufahrt zur alten Fährstelle. Ein Stück weiter nördlich liegt zwischen dem Fluß und der Straße Steyr—Haidershofen ein zum Teil aus dem Gelände herausgeschnittener Hügel, ein Burgstall, der von den Einheimischen als „Türkenschanze“ bezeichnet wird. Andere schreiben die Anlagen der Franzosenzeit zu. Dem Aussehen nach dürfte es sich um eine weit ältere Anlage handeln.

Die zweite Altstraße, die nach Ramingdorf führt, zweigt bei den Wachtberghäusern vom „Steyrer-Flötzerweg“, bzw. von der aus der Richtung Behamberg zu den genannten Häusern führenden Altstraße ab. Sie führt von hier in nördlicher Richtung und ist anfangs als tief eingeschnittener Graben zu sehen, der sich in einem geländeebenen Fahrweg fortsetzt. Die Altstraße erreicht an der heutigen Landesgrenze den Wald, in deren Saum sie nun zieht. Beiderseits von starken Wällen begleitet, zeigt sie eine Breite von 5 m und ist gewölbt. Die beiderseitigen Gräben sind noch gut zu erkennen. Östlich unserer Trasse liegen die Bauernhäuser „Brunner“ und „Heuberger“. Auch hier, wie jenseits der Enns bei Dietach, bezieht sich der Name Heuberg wohl auf die alte, verlassene Straße, die gehait (verboten) wurde, als eine andere Straße für den durchlaufenden Verkehr (wohl die nach Steyr) in Benützung kam²⁰⁾. Die Altstraße fällt dann, schräg im Hang laufend, zu Tal und ist zum Teil bis 2 m tief eingeschnitten. Unsere Trasse, die hier auch den Namen „Totenweg“ führt, erreicht bei Hinterberg die Niederterrasse und mündet beim Schloß Ramingdorf in die dort vorbei und zur Enns führenden Altstraße.

Wenn wir die beschriebenen, zur Enns laufenden Altstraßen betrachten, so bemerken wir, daß vier von ihnen dem Raume Haidershofen—Ramingdorf zustreben. Die beiden, nur einen Kilometer voneinander gelegenen Flußübergangsstellen hatten wohl die gleiche Aufgabe, die hier zusammenlaufenden Altstraßen einem gemeinsamen Ziele im Westen zuzuführen. Es hat den Anschein, als ob die Flußübergänge im genannten Raum einst wichtiger gewesen wären, wie jener von Steyr, der jünger sein dürfte.

Die Fortsetzung der beschriebenen Altstraßen am linken Ennsufer führt von Mühlweg über Hausleithen nach Gleink. Bei Mühlweg (nördlich von „fe“ von Haidershofen, am linken Ennsufer) durchbricht ein tief eingeschnittener Hohlweg die Schotterterrasse. Der Orts-

²⁰⁾ Herbert Jandaurek, Oberösterreichische Altstraßen, Seite 75, 228—229.

name läßt vermuten, daß hier einst Schiffmühlen durch die Fluten der Enns betrieben wurden. Diese Schiffmühlen wurden wohl der bestehenden Zufahrt wegen in der Nähe der Altstraße verheftet. Bei Hausleithen finden wir den Flurnamen „Weingarten“ und das Haus Hausleithenerstraße 10 heißt „Weingartengütl“. Schiffmann meint, daß der Name Hausleithen soviel wie „die zum Haus gehörigen Leute“ bedeutet. Ob dem Namen nicht eher die gleiche Bedeutung wie den Ortsnamen „Hausberg“ zukommt, vermag ich nicht zu sagen (Hausberge sind meist prähistorisch von Bedeutung). Auffallend ist jedenfalls, daß diese Ortsnamen fast ausnahmslos bei als alt nachgewiesenen Siedlungsplätzen liegen. (Der Name kommt in Oberösterreich vor in Pebersdorf Gmd. Schönau i. M., Ortschaft Grub Gmd. St. Georgen bei Grieskirchen, Markt St. Florian, Ofthering, Eschenau, Mairdorf Gmd. Kremsmünster, Gleink, Sierning und Waizenkirchen.)

Nach Erreichung der Bundesstraße findet unsere Altstraße in der „Gleinker Hauptstraße“ ihre Fortsetzung nach Gleink. Es ist auffallend, daß gerade diese von Osten nach Westen laufende Straße eine starke ältere, zum Teil geschlossene Verbauung zeigt. Man müßte doch annehmen, daß die Straße nach Steyr diese stärkere Verbauung zeigen sollte, an der sie wie an jener in der Richtung Enns vollkommen fehlt. Aus diesem Umstände glaube ich einen Schluß auf die Bedeutung des Ennsüberganges bei Haidershofen bis herauf in die nicht allzuferne Zeit ziehen zu dürfen.

Von Gleink führt die alte Straße, zur Höhe ansteigend, durch den „Safrangarten“, hinter der Schule vorbei, wo ihre deutlichen Spuren zu sehen sind, dann der „Hasenratherstraße“ folgend. Auf der Höhe wendet sie sich aus der westlichen Richtung in die nordwestliche. Wir folgen hier einem Fußweg und treffen südlich der Gehöfte „Bley“ und „Passen“ auf ein zwei Meter eingetieftes Altstraßenstück, das noch eine Sohlenbreite von rund 3 m zeigt. Die Altstraße, die später in einen eingetieften Fahrweg übergeht, weist uns direkt nach Judendorf. Popelka²¹⁾ meint, daß jeder „Judenort“ an einer alten Verkehrslinie liege, „die nachweisbar erst im 13. Jahrhundert für den Handelsverkehr von Italien an die Donau benützt wurde“. Pirchegger²²⁾ führt die Eisenstraße vorerst durch das Ennstal nach Steyr, und von hier über Judendorf nach Linz und glaubt, daß dem Ort Judendorf einst eine große handelspolitische Bedeutung zugekommen sei²³⁾. Die Lage an einer alten Straße ist zweifellos, doch läßt der Ort, der heute aus einem Gasthaus und einigen Bauernhäusern besteht, die vermutete frühere Bedeutung nicht mehr erkennen. Der weitere Ver-

²¹⁾ F. Popelka, Der Name Judendorf in den östlichen Alpenländern und seine handels-geschichtliche Bedeutung. Blätter für Heimatkunde, Graz 1935, Jhg. 13, Seite 57 ff.

²²⁾ Hans Pirchegger, Heimatatlas der Steiermark, Graz 1946, Blatt: Handel und Verkehr, Bergbau und Eisenwerke 1493.

²³⁾ Hans Pirchegger, schriftliche Mitteilung, Graz 1952.

lauf der Altstraße von Judendorf ist zweifelhaft und stehen hier drei Möglichkeiten offen. Bei Beibehaltung der alten Richtung wäre der Weiterverlauf über Niederwolforn, Weichstetten, St. Marien nach Weißenberg und von hier zu einem Traunübergang bei Hasenufer oder Traun zu suchen. Die zweite Möglichkeit mit dem Ziele Wels führt südlich von Weichstetten (deutliche Altstraßenspuren nördlich „chl“ von Deischlried) über St. Michael und Neuhofen a. d. K. Schließlich besteht die Möglichkeit, daß die Altstraße von Nieder-Wolforn eine mehr nördliche Richtung annahm und, einer später behandelten Altstraße folgend, an Niederneukirchen und St. Florian vorbei nach Linz lief. Diese Altstraße werden wir im folgenden Kapitel ausführlicher behandeln.

C. Der Raum von Steyr.

Die Bedeutung von Steyr in alter Zeit war wohl vorerst nur durch die günstige geographische Lage im Übergangsgebiet der Alpenvorberge zum leicht hügeligen Gelände gegeben und der hierdurch bedingten Möglichkeit, die Enns hier ohne besondere Schwierigkeit zu überschreiten. Zu diesem Umstand trat später noch ein anderer hinzu, die günstige Lage an Wasserläufen, die zum Betrieb von Wasserwerken nutzbar gemacht werden konnte. Doch lange, ehe die Fluten der Enns und Steyr, oder des Ramingbaches ein Wasserrad bewegten, war der Boden von Steyr besiedelt. Steinzeitliche Funde, wie solche aus der Bronze- und Hallstattzeit sind aus der nächsten Umgebung von Steyr bezeugt²⁴⁾.

Unsere weiteren Betrachtungen wollen wir mit jener Zeit beginnen, in der unsere Heimat aus dem Dunkel in das Licht geschichtlichen Geschehens trat, mit der Zeit der römischen Herrschaft.

Es ist auffallend, daß sich für Steyr, der alten Residenz der steirischen Ottokare, keine römische Besiedlung nachweisen läßt und römische Funde in der Stadt selbst nicht gemacht wurden, bzw. keine solchen bekannt sind. Die im Raume von Steyr geborgenen römischen Funde sind Nachfolgende:

Nach Preuenhuber soll sich in der Stadt ein römischer Denkstein befunden haben, dessen Fundort unbekannt und der heute verschollen ist. Im Jahre 1299 wurde „im Revier von Steyr“, an einer nicht näher bezeichneten Stelle, eine große Menge römischer Goldmünzen gefunden²⁵⁾. Schließlich grub man, wie Pritz meldet, um 1814 wieder mehrere Münzen aus. Eine am Hammerschmiedberg gefundene Münze, eine Kleinbronze des Kaiser Probus²⁶⁾ sowie eine Isisfigur aus Bronze, die von meinem Onkel Moritz Crammer als Kind beim Spielen am Ennskai gefunden wurde und sich im Museum der Stadt

²⁴⁾ Kurt Willvonseder, *Oberösterreich in der Urzeit*, Wien 1933, Fundkarten.

²⁵⁾ Valentin Preuenhuber, *Chronik von Steyer*, Nürnberg 1740, Seite 1.

²⁶⁾ Fundberichte aus Österreich, Wien 1935—1938, Band II, Seite 297.

befindet, sind die Funde aus jüngerer Zeit. Von den genannten Funden läßt sich keiner als ursprünglich für den Boden der Stadt nachweisen. Einerseits sind die alten Fundstellen unbekannt, andererseits ist der Münzfund am Hammerschmiedberg, der überdies außerhalb der alten Stadt liegt, zu unbedeutend, während das Isisfigürchen wohl durch die Fluten der Enns an die Fundstelle getragen wurde.

Der Volksmeinung nach soll der Turm des Schlosses von Steyr ein Römerturm sein und der Sage nach²⁷⁾ soll sich an Stelle des Hauses Michaelerplatz 14 einst eine römische Waffenschmiede befunden haben doch kann weder für Sage noch Vermutung ein Nachweis erbracht werden.

Die Frage, ob der „Steyrer Flötzerweg“ in seiner ursprünglichen Trasse nach Steyr lief, muß mit Rücksicht auf die früheren Ausführungen mit „Nein“ beantwortet werden. Wir haben gesehen, daß der Schwerpunkt des Ennsüberganges im Raume von Steyr anscheinend bei Ramingdorf—Haidershofen lag. Hier streben gleich vier Altstraßenäste, die in ihrem Äußeren in Teilstücken das Bild römischer Straßenanlagen unserer Heimat zeigen, dem Flußübergang zu.

Den „Steyrer Flötzerweg“ haben wir an jener Stelle verlassen, wo er, über den Wachberg abfallend, bei Ramingsteg das Tal der Enns erreicht. Hier, nach Überschreiten des Ramingbaches, liegt im Ennsfluß die „Rederinsel“, die ihren Namen nach einem Besitzer aus jüngster Zeit erhalten hat. Den alten Namen der Insel konnte ich leider nicht feststellen. Hier mag wohl der „Steyrer Flötzerweg“ den Fluß überschritten haben, als er gegen Steyr verzogen wurde und ehe die Brücken bei der Stadt geschlagen waren.

Die ältere Form, ein Gewässer zu übersetzen, ist zweifellos die Furt. Für eine solche war die Flußstelle bei der Rederinsel geeigneter wie jene bei Steyr, wo steilere Ufer und eine geringere Flußbreite dem Durchfurten mit Roß und Wagen größere Schwierigkeiten entgegensetzten. Ich erinnere mich aus meiner Kindheit, daß es bei der Rederinsel in trockenen Jahren möglich war, die Insel ohne schwimmen zu erreichen, während in strengen Wintern, bei großer Kälte, der westliche Flußarm zufror. Es mag sich hier um jene Furt handeln, von der es heißt, daß die Bürger von Steyr „sollen die Furth vergraben, das Gstat abjähren, damit man die Enns nicht reuten könne“²⁸⁾. Diese Maßnahme wurde anläßlich der Türkenkriege im Jahre 1529 anbefohlen.

Übersetzte tatsächlich bei der Rederinsel eine alte Straße den Fluß, so muß auch am jenseitigen Ufer die Fortsetzung dieser Straße nach Westen zu finden sein. Dies ist tatsächlich der Fall und wir

²⁷⁾ Anton Rolleder, Heimatkunde von Steyr, Steyr 1894, Seite 135.

²⁸⁾ Valentin Preuenhuber, Seite 244.

werden in den folgenden Ausführungen sehen, daß von dieser Stelle mehrere Altstraßen auslaufen.

Der alte „Postberg“, dies ist die heutige Blümelhuberstraße, ist die markante Anstiegstrecke von der vermuteten Furtstelle, über die Schotterterrasse, auf das Plateau von Stein und Gleink. Hier an dieser Stelle lag auch der alte Posthof, der, falls die heute über den Schnallenberg führende Straße die ältere wäre, an dieser liegen müßte. Zwischen dem eigentlichen Stadtgebiet von Steyr und dem Postberg liegt der Stadtteil „Ort“, was soviel wie Ortsende bedeutet. Mit „Ort“ war es üblich jene Stelle, an der man eine Siedlung betrat oder verließ, zu bezeichnen. Diese Bezeichnung zeigt allein schon, daß hier eine wichtige Straße lief, durch die man die Stadt verlassen konnte, deren älterer Teil meiner Meinung nach am linken Ufer der Steyr lag. Hier waren ja auch die alten Eisenhämmer und Werke, da die Steyr günstigere Bedingungen für die Nutzbarmachung der Wasserkraft bot als die Enns, an deren Ufern solche Anlagen vollkommen fehlen. Hier in Steyrdorf liegt auch die romanische Säulenhalle der Bruderhausstiftung und der Sage nach lag hier eine römische Waffenschmiede, welche Sage immerhin auf Grund römischer Funde entstanden sein kann. Schließlich kann als eindringlichstes Argument für die oben geäußerte Vermutung der Name der Stadt selbst gelten, die nach dem Steyrfluß benannt wurde. Er wies den Weg nach dem Süden über den Pyrhnpaß zur römischen Poststation Stiriate (Liesen). Wenngleich der Name der Enns früher (783) genannt wird und keltischen Ursprunges ist, hingegen der Name der Steyr erst 1082 erstmalig urkundlich erwähnt wird, hat die Stadt den Namen mit dem kleineren Fluß gemeinsam, eben weil sie ursprünglich an diesem lag. Die Bedeutung von Steyr mag wohl erst dann eine gehobene geworden sein, als man lernte, die Wasserkräfte für den Betrieb von Wasserrädern, Mühlen, Hämmern und andere Werke nutzbar zu machen.

Nach Preuenhuber²⁹⁾ ist in der Kirche von Eisenerz, wie auch in einer aus dem Jahre 1495 stammenden Instruktion zu lesen, daß das Eisen des Erzberges nun schon seit 700 Jahren bearbeitet wird. Die Gewinnung des Eisens auf dem Berg hat wohl kaum seit früher Zeit eine Unterbrechung erfahren. Die genannten Inschriften wollen wohl nur besagen, daß im 8. Jahrhundert (angeblich im Jahre 712) eine intensive Inbetriebnahme der Eisengewinnung einsetzte. Erst viel später — es dürfte nicht viel vor dem Jahre 1000 gewesen sein — erfolgte die Nutzbarmachung der Wasserkräfte, wenngleich bereits das Altertum einzelne, durch Wasserkraft betriebene Anlagen als besondere technische Wunderwerke nennt. Die Entwicklung erfolgte natürlich schrittweise und zog sich über Jahrhunderte hin. Im Jahre 1014 wurde im Kanaltal in Kärnten der erste Hammer auf Wasser

²⁹⁾ Ebenda, Seite 8.

gestellt. Im 13. Jahrhundert wurden die Balgtreter durch Wasserräder ersetzt und erst im Jahre 1674 wurde für das Schmelzwerk Hüttenberg die Wasserkraft nutzbar gemacht³⁰⁾.

Um das Jahr 1000 mag auch die nach der Enns flußaufwärts führende Eisenstraße gebaut worden sein, um das Roheisen, auf Wagen und Saumtieren, in die aufblühende Stadt Steyr bringen zu können.

Nach den gemachten Ausführungen wäre also die Bedeutung von Steyr als Brückenort erst in nicht allzuweit zurückliegender Zeit zu suchen. Die früheste Nachricht über die Brücke stammt aus dem Jahre 1360. Am St. Laurentztag des Jahres bewilligte Herzog Rudolf IV. den Bürgern von Steyr, von den Forsten die nach Steyr gehören, das Holz zum Bau der Brücke nehmen zu dürfen³¹⁾.

1. Die Straße von Steyr nach Enns und flußaufwärts.

Im nachfolgenden wollen wir untersuchen, insoferne Altstraßen, das Ennstal begleitend, von Süden nach Norden führen. Hier müssen wir in erster Linie unser Augenmerk der „Eisenstrasse“ zuwenden, die von Süden kommend, am rechten Ufer des Flusses nach Steyr führt, hier die beiden Flüsse Enns und Steyr übersetzt, um dann am linken Ufer über Kronstorf nach Enns zu ziehen. Es sei hier vorangestellt, daß den Namen „Eisenstraße“ nur der ennsaufwärts führende Straßenteil führte, während jener nach Enns „Steyrerstraße“ hieß. Erst im Jahre 1950 wurde durch das neue Bundesstraßengesetz³²⁾ der Name „Eisenstraße“ auch auf den von Steyr nach Enns ziehenden Straßenteil ausgedehnt. Aus diesem Umstande allein könnte man schon den Schluß ziehen, daß das Straßenstück Steyr—Enns jüngeren Ursprungs ist und die Eisenstraße von Steyr nach Norden früher einen anderen Verlauf genommen hat. Betrachten wir vorerst das Straßenstück von Steyr nach Enns.

Begehen wir von Steyr aus diese Straße, so fällt uns auf, daß der Schnallenberg in keiner Weise einer sehr alten Berganstiegstrecke gleicht. Eine brutalere Trassenführung, unbeschwert von technischem Können gebaut, hätte kaum gefunden werden können. Wäre dieser Straßenteil eine römische, oder noch ältere Anlage, so müßte er als tief eingeschnittener Hohlweg, ähnlich dem alten Postberg, zur Höhe führen. Dies ist nicht der Fall und auch seitlich des Schnallenberges sind keine alten, verlassenen Straßenreste zu finden. Das Schnallentor, im Jahre 1613 erbaut, ist jedenfalls schon jünger als die hier laufende Straße, die im gleichen Jahre ausgebessert wurde. Der Stadt wurde gleichzeitig die Einhebung einer Maut, von jedem Roß ein Kreuzer,

³⁰⁾ Hans Pirchegger, Das steirische Eisenwesen bis 1564, Graz 1937, Seite 15 f und 31 f.

³¹⁾ Stadtarchiv Steyr, schriftliche Mitteilung, Steyr 1952.

³²⁾ Bundesgesetzblatt, Wien 1948, Stück 13, Seite 299.

zugestanden³³). Von der Maut waren nur die ein- und ausreisenden in- und ausländischen Karossen befreit. Daß der Zustand der Straße auch weiterhin ein sehr schlechter war, ist aus einem Akt des Stadtarchives von Steyr zu entnehmen, der den Zustand der Straße schildert. Es heißt hier, daß die in- und ausländischen reisenden Leute nicht ohne Leibs- und Lebensgefahr die Stadt besuchen können und bei Regen- und Schneewetter und Winterszeiten manche Fuhre Tag und Nacht mit Roß, Gut und Leuten unter freiem Himmel verbleiben müsse³⁴).

Folgen wir der heutigen Bundesstraße weiter nach Norden, so kommen wir zu dem erstmalig 1669 urkundlich erwähnten Dietachdorf. Hier steht das Gasthaus „Wirt im Feld“, dessen Name heute keinen Sinn hat und aus einer Zeit stammen muß, wo dieser Hof als einziger, von Dietach aus gesehen in den Feldern lag. Wäre damals bei der Namensbildung des Gehöftes, die so wichtige Straße nach Enns hier vorbei gelaufen, so hätte das Gasthaus wohl den Namen wie „Wirt an der Straß“, oder einen ähnlichen erhalten.

Von Dietachdorf, weiter nach Norden wandernd, nähern wir uns dem „Heuberg“, der durch einen wohl künstlichen Hohlweg überwunden wird, aber auch keine gute technische Lösung zeigt. Rechts der heutigen Straße ist eine ältere Straßenfurche im Gehölz zu bemerken, die anscheinend von Dietach kommend, über den Heuberg zu den Häusern von Dürnberg ansteigt. Die Bezeichnung „Heuberg“ haftet wohl nicht ursprünglich an der heutigen Bergstrecke, sondern weiter westlich, dort, wo der Bauernhof „Heuberger“ steht und eine alte, längst verlassene Altstraße zur Höhe führt. Diese wurde wohl verboten (gehait), als die neue, über den heutigen Heuberg, in Benützung kam und dann der Name Heuberg auf den ganzen Bergrücken übertragen.

Im weiteren Verlauf führt die heutige Bundesstraße ohne besondere Merkmale nach Kronstorf, welches bereits 834 genannt wird. Die frühe Bedeutung des Ortes lag nicht in der nach Norden führenden Straße, sondern war durch die bereits früher genannte Flußübergangsstelle von Ernsthofen gegeben. Hier fanden ja fast in allen Kriegen Kämpfe um diese Flußübergangsstelle statt, das letztmal in den Napoleonischen Kriegen. Selbst im Zweiten Weltkrieg wurden hier wieder Schanzen aufgeworfen und am rechten Ennsufer ein Brückenkopf gegen die anrückenden Russen ausgebaut.

Bei Kronstorf ist der einzige verlassene Altstraßenrest zwischen Steyr und Enns zu finden. Die „Alte Landstraße“, wie er in einer alten Grenzbeschreibung um 1825 genannt wird (in der Karte als

³³) Stadtarchiv Steyr, 2, 393, Güettiger Vergleich. Die Reparierung der gewöhnlichen offenen Land-Straßen von Ober-Dornach bis nach her Steyr betr. Da: 20. Juny 161.

³⁴) Ebenda.

Karrenweg eingezeichnet), führt knapp am Rande der zum Fluß abfallenden Terrasse von Kronstorf nach Unterhaus, hier in die heutige Straße wieder einmündend. Die alte Landstraße mußte wegen Uferanbrüche, die die Straße gefährdeten, verlassen werden. Vermutlich erfolgte die Umlegung unter der Kaiserin Maria Theresia, da das umgelegte Straßenstück die typische hohe Dammlage des Chausseebaues dieser Zeit zeigt. Die josephinische Militärkarte enthält noch beide Trassen, beide als Chausseen eingetragen. In ihrem weiteren Verlauf nach Enns finden wir an der heutigen Bundesstraße keine besonderen Merkmale mehr. Es sei noch darauf hingewiesen, daß an der Straße bei Enns keine römischen Gräber liegen, was wohl der Fall wäre, wenn diese Straße in der Römerzeit in Benützung gestanden wäre.

Nach den vorliegenden Ausführungen haben wir gesehen, daß der Bundesstraße Steyr—Enns die Merkmale einer sehr alten Straße fehlen.

Betrachten wir nun die von Steyr ennsaufwärts führende Straße, die Eisenstraße, die vielfach als Römerstraße angesprochen wird. Für die Eisenstraße als römischer Verkehrsweg werden Münzfunde in Losenstein³⁵⁾ und Ternberg³⁶⁾ angeführt. Der Münzfund von Losenstein beschränkt sich auf eine römische Goldmünze, die aus dem genannten Ort stammen soll und im Jahre 1936 verkauft wurde. Der Ort scheidet als römerzeitliche Siedlungsstelle aus, da ja schließlich der Fund einer einzelnen Münze nichts besagt. Bedeutungsvoller erscheint uns der Fund aus Ternberg. Hier fand man „früher am rechten und im Jahre 1839 am linken Ufer der Enns viele Münzen, größtenteils von Marcus Antonius, dem Triumvir“³⁷⁾. Auch dieser Fund steht, meiner Meinung nach, mit der Eisenstraße in keinem Zusammenhang. Die Funde auf beiden Seiten der Enns sprechen ohne Zweifel für einen römerzeitlichen Flußübergang in Ternberg. Der Ortsname steht in keinem Zusammenhang mit seiner Lage, da er nicht auf einem Berge, sondern im Tale liegt. Man kann vermuten, daß der Ort seinen Namen von einem Berg erhalten hat, der an einer Straße oder einem Saumweg gelegen, hier bei Ternberg überschritten werden mußte. Vielleicht hängt die östlich von Ternberg gelegene Ortschaft Klein-Ternberg mit dieser Wegverbindung zusammen, die wohl nach Osten über den Jochberg führte. Die Verbindung gegen Westen zog südlich des Gehöftes Großsandtner über Kote 546 nach Steinbach a. d. Steyr. Hier bietet sich die erste Gelegenheit, um die zwischen den Flüssen Enns und Steyr liegenden Hügel und Bergkämme, die durchwegs eine

³⁵⁾ Fundberichte aus Österreich, Wien 1935 — 1938, Band II, Seite 187.

³⁶⁾ Michael Führlinger, Über das Auffinden römischer Münzen in Ternberg nächst Steyr, Linz 1930, Manuskript im Landesmuseum.

³⁷⁾ Franz Xaver Pritz, Geschichte des Landes ob der Enns, von der ältesten bis zur neuesten Zeit, Linz 1864, Band I, Seite 48 und Musealblatt von Linz, 1840, Nr. 15, Seite 71.

Höhenlage um 1000 m haben, verhältnismäßig leicht überschreiten zu können. Verschiedene Altstraßenreste, insbesondere in der Gegend von Steinbach, zeugen von der seinerzeitigen starken Benützung dieses Voralpenüberganges. In Steinbach führt das Haus Nr. 8, welches nahe der Kirche liegt, den Namen „Hochhaus“. Diesen Namen konnte ich schon mehrfach, an alten Straßen gelegen, feststellen, und steht wohl mit einem ehemaligen Wehrbau, einem Wachturm, einer Burg oder einem Schloß in Zusammenhang.

Wenden wir uns nun wieder der Eisenstraße zu. Es fällt auf, daß die von Leoben zum Erzberg führende Straße bereits im 13. Jh. eine öffentliche war, während die Eisenstraße bis in das 19. Jahrhundert herauf eine Privatstraße der Innerberger Haupteisengewerkschaft war, von der sie auch erhalten wurde³⁸⁾. Wäre die Eisenstraße seit der Römerzeit Verkehrsweg gewesen, so würde sie als „via regia“ öffentliches Gut geblieben sein.

Die Eisenstraße selbst zeigt durchaus nicht die Form einer gebauten Kunststraße. Bergan bergab sucht sie die Schwierigkeiten des Geländes zu überwinden, die Täler der in die Enns einmündenden Seitenbäche in oft weit ausladenden Bogen zu bewältigen. Das Tal der Enns wurde, wohl der vielen Schwierigkeiten wegen, in alter Zeit zur Anlage einer Straße gemieden. Hiefür spricht auch der Umstand, daß der heutige, im Tale der Enns laufende Verkehrsweg, an einigen Stellen nicht hochwasserfrei ist. Die Pfade und Straßen der Ur-, Kelt- und Römerzeit liefen wohl auch hier nicht im Tale, sondern führten über die Höhen und Bergkämme. Es sei auf jenen Saumweg hingewiesen, den Rolleder³⁹⁾ als römischen bezeichnet. Dieser führte nach seinen Angaben „von der Enns bei Weyer über Wegerer, Rotenstein, Praschen, Raming, Straß und Burg nach Lauriacum“. Die lediglich durch die Nennung einiger Punkte festgelegte Trasse bietet Schwierigkeiten, will man sie auf der Karte oder in der Natur suchen. Rotenstein (in der Karte Rettenstein), liegt südwestlich von Weyer, auf den Höhen östlich der Enns. Hier führt, nach Mitteilung des Bürgermeisters von Weyer, aus dem Tal des Gaffenzerbaches eine Straße nach Kleinreifling. Es wäre hier sonach ein Stück des Saumweges gesichert, wobei „Wegerer“ weiter südlich im Ennstale zu suchen wäre. Der weitere Verlauf dieses Saumweges, im Zuge der heutigen Eisenstraße bis Altenmarkt, ist wahrscheinlich, da das anliegende Gelände zu bergig ist, um ein Ausweichen aus der Tallinie auf die Höhen zu ermöglichen. Von Altenmarkt führte sodann die alte Straße über den Buchauersattel in das obere Ennstal. An einen Verlauf durch das Gesäuse ist nicht zu denken.

³⁸⁾ Ludwig Bittner, Das Eisenwesen in Innerberg — Eisenerz bis zur Gründung der

³⁹⁾ Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625, Wien 1901, Seite 11.

Anton Rolleder, Seite 4.

Der Raum von Weyer ist noch durch eine zweite Altstraße bemerkenswert. Es gab hier eine römische Vizinalstraße⁴⁰⁾, die bei Greinsfurth von der Limesstraße abzweigt und über Kematen—Gallenz und Weyer in das Ennstal führte. Diese Straße ist mehrfach von römischen Fundstätten begleitet, der römische Straßenkörper zwischen Gallenz und Weyer nachgewiesen.

Der Weiterverlauf der römischen Saumstraße führt nun nach Rolleder über Praschen nach Raming. Die von Weyer weit entfernt liegenden Örtlichkeiten lassen den Verlauf des Saumweges vollkommen im Unklaren. Praschen scheint mit dem Praschenberg südlich von Kleinraming identisch zu sein. Aufgabe einer eingehenden örtlichen Forschung wäre es, den Verlauf des Saumweges in der Zwischenstrecke Weyer—Raming zu erkunden und festzulegen. Der Zug der Saumstraße weiter nach Norden ist auch problematisch. Sicherlich zog die Straße nicht durch das Tal des Ramingbaches. Für eine Führung hier käme nur der Verlauf der heutigen Straße in Frage, die nicht hochwasserfrei ist und oftmals das Ufer wechselt. Der alte Saumweg behielt wohl mehr die nördliche Richtung, zog etwa über Behamberg, um den Steyrer Flötzerweg halbwegs beim „Wirt an der Straß“ oder weiter westlich zu kreuzen. Ich vermag lediglich den Verlauf von der Kreuzung mit der Straße Samendorf—Haidershofen nach Norden anzugeben. Die Saumstraße zweigt anscheinend, ohne sich sichtbar nach Süden fortzusetzen, in dem westlich von Samendorf gelegenen Wald nach Norden ab. Als ansteigender Hohlweg, der mit Bäumen bewachsen ist, führt sie durch das Gehölz und später ohne auffallende Spuren, durch Wiesen gegen Norden. Sie überschneidet östlich vom Gehöft „Aicher“ die heutige Straße, die von Samendorf nach Haidershofen führt, folgt weiter dem Waldrand, dann von diesem abweichend wieder durch Wiesen, wo sie noch als schwache Mulde erkennbar ist. Die Altstraße schwenkt dann wieder in den zwischen Linzeröd und Mosing gelegenen Wald und ist hier ein sehr gut erhaltenes Stück der alten Verkehrsstraße zu sehen. Zwischen zwei, gegen 5 m breiten Wällen, liegt die Altstraße in einer Breite von rund 6 m. Der Straßenkörper erscheint gewölbt, zu beiden Seiten von Grabenmulden begleitet. Die alte Straße führt dann im Bogen, dem Waldrand folgend und in einen Hohlweg übergehend, gegen die nördlich der Kote 369 gelegenen Straßenkreuzung, zu der auch die früher beschriebene Altstraße von Haidershofen her ansteigt. Hier haftet der Name „Linzeröd“. Diese Bezeichnung mag vielleicht mit einer einst an der Straße nach Linz gelegenen Öde in Zusammenhang stehen. Unsere Altstraße folgt nun der hier gegen Norden, am oberen Rande der Loderleithen, nach Ernthofen laufenden Straße und ist mehrfach durch gut erhaltene Hohlwegprofile bald rechts, bald links des heutigen Verkehrsweges zu

⁴⁰⁾ Gertrude Pascher, Spalte 229.

sehen. Wir nähern uns nun der Kote 361; westlich dieser liegt die Ortschaft Burg, die wohl den Namen von der mächtigen Wall- und Grabenanlage hat, die westlich der Kote 364, ein nach drei Seiten von steil abfallenden Hängen geschütztes Kap, auf der ungeschützten Seite abschirmt. Diese vermutlich prähistorische Wehranlage müßte, falls unserer beschriebenen Straße ein hohes Alter zukommt, mit dieser in Verbindung stehen. Diese Verbindung ist auch tatsächlich zu finden. Westlich der Kote 361 führt, vorerst nach dem Waldrand, später durch die Kulturf Flächen, ein schmaler Graben über einen flachen Rücken zum Bauernhaus „Kobler“. Der Besitzer des Gehöftes teilte mir mit, daß er nach diesem Graben, der heute nicht mehr befahren werden kann, ein Fahrrecht habe, welches noch auf den alten Verbindungsweg hinweist. Südlich des Hofes vereinigt sich unsere Fahrt, die nach Burg führt, mit einem anderen Altstraßenast, der weiter südlich der Kote 361 von der Loderleithenstraße abzweigt und über das Gehöft „Aicher“ führt. Beide Äste laufen dann gemeinsam als Fahrstraße zum Bauernhaus „Mayer in Burg“, welches auf dem beschriebenen Kap steht.

Hier soll der Sage nach⁴¹⁾, einst ein römischer Grenzstein gestanden sein, an dessen Stelle später eine Kapelle errichtet wurde. Nach der Meinung anderer soll ein römischer Wachturm vorerst in eine Kirche „Maria Burg“ umgebaut worden sein. Durch Rutschungen wurde die Kirche vernichtet und es blieb lediglich ein Seitenschiff erhalten, welches zu der hier stehenden Kapelle umgestaltet wurde⁴²⁾.

Zu unserer Altstraße zurückkehrend, finden wir westlich der Kote 361, in einem Waldstück, als Reste unseres Verkehrsweges, 3 schwächere und eine tiefe Grabenfurche, welche die einstige Bedeutung dieser Trasse erkennen lassen.

Dort, wo von Aigenfließen über Meiß kommend, eine Straße in unsere Trasse einmündet, setzt sich diese auch nach Westen gegen den Hang der Loderleithen als tiefe Furche fort, die sodann als Schlucht zur Enns abfällt. Diese Altstraße, um eine solche handelt es sich ohne Zweifel, soll den Namen „Eisenstraße“ geführt haben. Auch heute zieht hier noch südlich der Schlucht ein Fahrweg durch den Lodergraben zur Enns. Vielleicht hängt diese Altstraße mit den jenseits des Flusses, bei Unterwinkling gelegenen, bronzzeitlichen Gräbern zusammen und die beschriebene Altstraße mag ein urgeschichtlicher Steig sein, der hier die Enns überschritt.

Wir folgen weiter unserer Hauptlinie, die sich nun dem oberen Rand der Loderleithen nähert. Die alte Straße ist hier zum Großteil zerstört und über den offenen Bruch der Loderleithen zur Enns abgerutscht. Ehe die heutige Straße in den Wald zieht, sehen wir westlich,

⁴¹⁾ Sagen aus dem Mostviertel, Band II, Seite 104.

⁴²⁾ Ebenda, Seite 112.

knapp am Hangfuß, Reste der alten Straße als Mulde und Graben gegen den Wald führen. Im Walde selbst sind einige gut erhaltene Altstraßenreste zu sehen, die auf der Sohle Schotter zeigen und zum Teil von Begleitwällen eingesäumt sind. Ehe die Straße den Wald verläßt, fällt eine schräg im Hang liegende Straße nach Ernsthofen ab, während die durchlaufende Straße, sich nun mit dem heutigen Fahrweg deckend, weiter nach Norden führt. Von Altstraßenresten begleitet, erreichen wir die Straße Aigenfließen—Ernsthofen, die wir soweit begleiten, bis sie scharf nach Ernsthofen umbiegt. In der alten nördlichen Richtung folgen wir nun weiter einem Fahrweg, der, ebenfalls von Altstraßenresten begleitet, nach Gaißing (an der Enns östlich Kronstorfs) führt. Die Karte 1:75.000 trägt hier die Bezeichnung „Fischer im Gaisweg“, welcher Name sich wohl auf unsere alte Straße bezieht. Diese wendet sich nun nach Westen, wird hohlwegig, unterfährt die Bahn und führt sodann auf einem 2—3 m hohen Damm liegend zur Enns, wo sie diese in alter Zeit, gegenüber dem früh genannten Kronstorf, überschritten hat.

Für den Weiterverlauf der am rechten Ennsufer auf der Höhe der Loderleithen führenden Altstraße nach Norden, nach Albing oder Lorch, liegen keine Merkmale vor. In der Ennsniederung, wo die Kultivierung alte Straßenreste leicht vernichtet, hat unsere Altstraße keine Spuren hinterlassen. Es kann aber wohl angenommen werden, daß unsere Altstraße auch am rechten Ennsufer eine Fortsetzung nach Norden über Altenrath, Viedorf, Gutenhofen, St. Valentin nach Altenhofen, bzw. Albing gefunden hat.

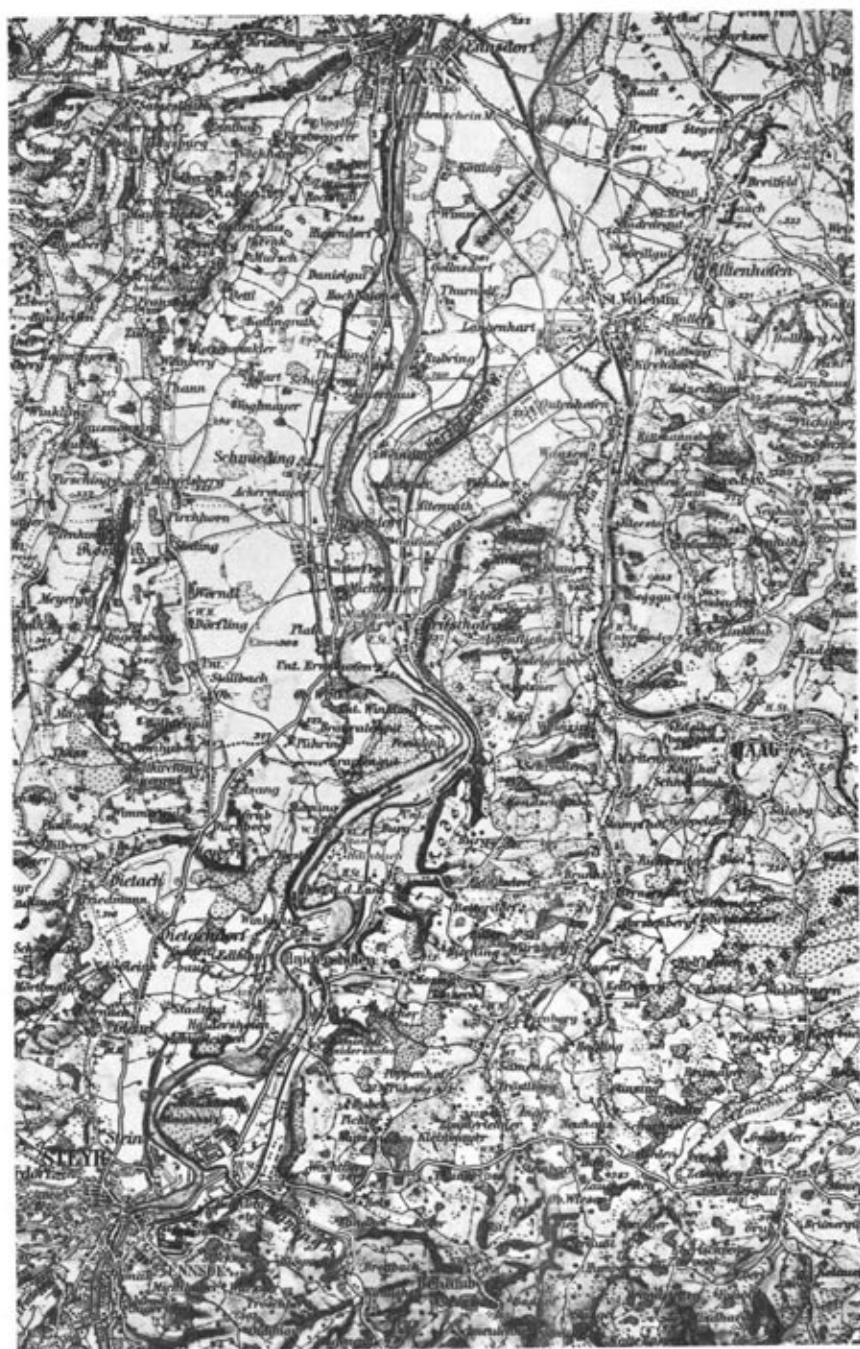
Nach Feststellung einer am rechten Ufer der Enns, von Kastenreith bis Gaißing—Kronstorf laufenden Altstraße, kehren wir nach Steyr zurück und wenden uns dem linken Flußufer zu. Wir haben früher gesehen, daß der heutigen Bundesstraße von Steyr nach Enns die Merkmale einer sehr alten Straße fehlen. Die über den Postberg ansteigende Straße stößt bei der ehemaligen Artilleriekaserne im rechten Winkel an die heutige Bundesstraße an und zeigt hiedurch, daß sie mit dieser in keinem ursprünglichen Zusammenhang steht. Hier lief eben die alte Straße in der alten Richtung weiter, in der ja auch heute noch ein Fahrweg über Stein nach Gleink führt. Der Ortsname Stein verrät uns den Standort einer alten Burg, an deren ehemaligen Stelle später der Freisitz Meißenberg stand, an dem ein, die Bezeichnung „Hochstraße“ führender Fahrweg vorbeizieht. Bei Stein sehen wir zur linken des nach Gleink führenden Fahrweges, eine zum Teil bis 2 m tiefe Altstraßenfurche, die auch noch nördlich des Ortes in der Richtung gegen Gleink zu verfolgen ist. Die ehemalige Benediktinerabtei war früher Schloß und wurde 1120 gegründet. Die Altstraße zog nun wohl von Gleink über Niedergleink nach Dietach, der bereits 777 genannten Slavensiedlung. Die alten Slavensiedlungen lagen meist an, oder in der Nähe der römischen Heer- und Verbindungsstraßen. Die

damals äußerst dünne Besiedelung des Landes erstreckte sich naturgemäß nur auf die nächst den damaligen Verkehrswegen gelegenen Kulturgründe.

Von Dietach führt südlich und nördlich des Ortes je eine tiefe Altstraßenspur zu beiden Seiten des Goldberges zur Höhe. Wir folgen aber nicht diesen Altstraßen, sondern wandern am Fuße der Hügel weiter, bis wir zu einer bewaldeten Schlucht kommen, die nicht in der Fallinie, sondern in schräger Richtung bergan führt. Hier liegt das Bauernhaus „Kriftner“ (nach Schiffmann von Gruft=Begräbnisstätte⁴³). Wie folgen nun der Schlucht aufwärts, die in ihrem oberen Teil erkennen läßt, daß es sich um eine Altstraße handelt. Am Bauernhaus „Heuberger“ vorbei überschneiden wir die Straße, die von Hilbern nach Dürnberg führt und folgen hier einem Feldweg in nördlicher Richtung, der uns zu einem Wald weist. Wir stoßen nun auf gut erhaltene Teile der Altstraße, die in tiefen Einschnitten einige Bodenwellen durchschneiden. Eine hier durchgeführte Grabung zeigte nach 30 cm jüngerer Überschüttung, eine gleich hohe, stark gepreßte Schotterschichte, die auf einer schwachen Lage gröberer Steine, meist gebrochenem Konglomerat, auflag. Die Trasse wendet sich nun zu einem Graben („y“, von Mayrgut), der früher mit einer Steinbrücke, deren Trümmer noch herumliegen, übersetzt wurde. Die Brücke soll erst in jüngerer Zeit verfallen sein. Die Altstraße tritt nun in das Pannholz ein, welches von einer Reihe von Wällen und Gräben durchzogen ist und läuft halbwegs nach der Bezirksgrenze weiter. In mehrere Furchen geteilt, zieht sie zu einer Talmulde, um nach dieser, als bis 3 m tiefer Hohlweg, zur Straße nach „Teufelsgraben“ anzusteigen, in deren Zuge sie nun weiterführt. Da die Ortschaft in keinem Graben liegt, sondern im Gegenteil fast auf der Höhe eines Bergrückens, erscheint der Name der Ortschaft sinnlos. Ich vermute, daß sich diese Bezeichnung auf die früher als Hohlfurche ziehende römische Altstraße bezog. Diese ist heute zum Großteil verschüttet, doch sind in der Nähe des Bauernhauses „Mayr im Wald“ noch einige hohlwegige Reststücke zu sehen. Die heutige Straße ist wohl aus der alten Trasse heraus verlegt, und der Besitzer des vorgenannten Gehöftes teilte mir mit, daß in den Ackerflächen, die im Zuge der alten Straße liegen, beim Pflügen Schotter angefahren wird. Im Walde zwischen Teufelsgraben und Angersberg sehen wir wieder Erdwälle, wie wir solche in fast allen Waldstücken finden, die von alten Straßen durchschnitten werden.

Der Weiterverlauf unserer Altstraße führt anscheinend nach Hargelsberg (1145 Haedigerisperg), von hier zu dem in der Karte nordnordöstlich des Ortes eingezeichneten Bildstock, dann leicht anstei-

⁴³) Konrad Schiffmann, Historisches Ortsnamenlexikon, München — Berlin 1940, Ergänzungsband, Seite 195.



Provisorische Ausgabe der Österr. Karte 1 : 50.000, Blatt 51, Steyr.

Verkleinerung, wiedergegeben mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien (Landesaufnahme). VI Zl. 1098/53.

gend nach Thann und nun weiter in nördlicher Richtung rechts vom „Mayer im Weingarten“ vorbei, über die Höhen des Franz- und Rabenberges. In den Waldstücken, durch die die Straße führt, sehen wir zahlreiche Wälle, die vielfach unsere Straße zu beiden Seiten begleiten. In ansteigenden Strecken liegen mehrfach parallele Altstraßenfurchen nebeneinander. Die alte Straße, die hier zum Teil nur mehr als Wirtschaftsweg benützt wird, zeigt das ausgeprägte Bild einer einst stark benützten Verkehrsstraße. Ein Bauer teilte mir mit, daß, ehe die Straße den heutigen Verlauf, tiefer unten, nach dem Moosbachl nahm, sie hier am Höhenrücken lief und den Namen „Eisenstraße“ führte. Von der Kote 329, als auch gegen das Ende des den Rabenberg bedeckenden Waldes (bei „n“ von Rabenberg) führen aus beiden Richtungen unserer Straße, je zwei bogenförmige Abfahrtsrampen, die sich später vereinen, in teilweise tief eingeschnittenen Hohlwegen, zu Tal.

Außerhalb des Waldes liegt das Bauernhaus „Henharter“. Unsere Altstraße erreicht nun leicht fallend das Gehöft „Fürstwegger“ (in der Karte fälschlich Förstwögerer). Hier scheint sich die alte Straße in mehrere Äste geteilt zu haben. Der Hauptast läuft der alten Richtung und der heutigen Straße folgend nach Lorch. An ihr liegen zahlreiche römische Gräber (Espelmayrfeld), die zum Teil früher⁴⁴⁾, zum Großteil erst in jüngster Zeit aufgeschlossen wurden⁴⁵⁾ und kennzeichnen unsere Trasse als römerzeitlich benützten Verkehrsweg.

Ein anderer Straßenast, der am Anfang tief eingeschnitten ist, zieht in westlicher Richtung zum Bauernhaus „Hochholzer“ (in der Karte „Nöckham“). Auch westlich dieses Gehöftes war die Straße früher hohlwegig, doch wurde sie nach Mitteilung des Besitzers Nöckham zugeschüttet. Nach Erreichung der Straße Enns—Volkersdorf, sehen wir in der geraden Fortsetzung unserer Trasse, einen vergrasteten Damm zum Tal des Christeinerbaches laufen, der in der Richtung nach Tillysburg weist. Gegen den Bach zu ist der Damm abgebrochen und wurde dieser hier vielleicht durch Hochwässer abgetragen.

Schließlich führt ein weiterer Altstraßenast vom Bauernhaus Fürstwegger in nördliche Richtung. Durch schwache Hohlgraben in den Ackerflächen noch erkennbar, geht diese Straße, nach Überschneiden der Autobahn, in einen tiefen Hohlweg über, der zu jener Stelle des Aichberges weist, wo eine, einige hundert Meter lange Dammstrecke zur Straße Lorch—Samesleithen, die zweifellos römisch war, führt.

Die beschriebene Straße von Steyr über Hargelsberg nach Lorch ist, meiner Meinung nach, die älteste Verbindung der beiden Siedlungs-

⁴⁴⁾ Jahrbuch für Altertumskunde, Römisches Grab in Moos bei Enns, Wien 1911, Band 5, Seite 251.

⁴⁵⁾ Grabungen des Österreichischen Archäologischen Institutes und des O.-Ö. Landesmuseums im Jahre 1952 (noch nicht veröffentlicht).

plätze und geht vielleicht auf eine vorrömische Anlage zurück. Die zahlreichen Wälle, die in der Nähe der Altstraße liegen und sie teilweise zu beiden Seiten begleiten und nach Seifert⁴⁶⁾, auf eine Form keltischer Bodenbearbeitung zurückgehen, bestätigen meine Ansicht. Die Wälle erreichen eine Höhe bis gegen einen Meter, sie sind 3—4 m breit, zwischen ihnen liegt die Fahrbahn in einer Breite bis zu 6 m, einschließlich der meist verronnenen Gräben. Die Altstraße zeigt hier das gleiche Bild, wie es mir durch eine Schilderung der römischen Straßen aus Luxemburg zugekommen ist, die dort die Bezeichnung „Kiem“ tragen⁴⁷⁾.

Hier über den Franz- und Rabenberg soll früher auch der durchgehende Verkehr gegangen sein, ehe die Straße tiefer verlegt wurde, vermutlich vorerst in die Trasse der durch das Moos führenden „Haarstraße“. Diese geht von Enns (nicht Lorch) über die Kote 286 nach Pirchhorn und von hier über Stadtkirchen nach Steyr. An der Haarstraße liegt westlich von Kottingrath das „Horagassenfeld“⁴⁸⁾ (vielleicht von Hörgassenfeld, Feld an der Heerstraße). Die Verlegung der Straße von Steyr nach Enns, in die Trasse der heutigen Bundesstraße, mag wohl erst in jüngerer Zeit erfolgt sein. Die geringe Verbauung an dieser Straße, die besonders zwischen Enns und Kronstorf auffällt, spricht dafür, daß diese Straße seit nicht sehr langer Zeit in Benützung steht.

Die Fortsetzung der nach der Enns ziehenden Straße von Steyr nach Süden führte vorerst wohl nach Garsten. Der älteste Verkehrsweg von Steyr dorthin ist wohl jener, der durch das Kraxental führt. Diese Straße zeigt nicht nur die ältere, sondern auch die dichtere Verbauung. Von Garsten führen nun zwei Altstraßen nach Südwesten. Die eine zieht am Höhenrücken östlich des Garstenerbaches, einem heutigen Fahrweg folgend (über „a“ von Lahrndorf), bis dieser nach Westen umbiegt. Hier liegt am anderen Ufer des Baches das Gehöft „Mayer in der Garsten“, bei welchem im Jahre 1939 beim Bau eines Güterweges in 2 m Tiefe römische Keramikreste, darunter Sigillata-scherben mit Töpferstempel sowie der Rand einer Reibschale gefunden wurden⁴⁹⁾. An der Fundstelle befand sich wohl einst ein römisches Landhaus, welches durch die in der Nähe vorbeiführende Straße in Verbindung mit der Umwelt stand. Die Altstraße, der wir nun wieder folgen, führt nun in einer Länge von rund einem Kilometer als vergraste Mulde zum Bauernhaus „Hochstrasser“, dessen Name uns die Lage an einer ehemaligen Hauptstraße verrät. Bereits Huber⁵⁰⁾

⁴⁶⁾ Alwin Seifert, Die Heckenlandschaft, Potsdam 1944, Seite 14 und 20.

⁴⁷⁾ Rene Reis, schriftliche Mitteilung, Luxembourg 1952.

⁴⁸⁾ Katastralmappe der Gemeinde Hiesendorf, Blatt 4, Wien 1826.

⁴⁹⁾ Fundberichte aus Österreich, Wien 1938 — 1939, Band III, Seite 295.

⁵⁰⁾ Alois Huber, Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christentums in Südostdeutschland, Salzburg 1874 — 1875, Band III, Seite 20.

stellte hier am linken Ufer der Enns „auf größere Strecken“ einen alten Straßenkörper fest, den er für einen römischen hält. Schiffmann⁵¹⁾ schließt sich dieser Ansicht an und meint, daß die Römerstraße in das obere Ennstal, an einer nicht mehr bekannten Stelle, den Fluß überschritten hat. Die von Huber erwähnten Straßenreste sind wohl mit der beschriebenen Straße von Garsten zum Gehöft „Hochstrasser“ identisch. Bei diesem Bauernhaus scheint die Altstraße zur Enns abgestiegen zu sein, um diese hier zu überschreiten. Ein hier einst nahe dem Flusse gelegener und heute nicht mehr bestehender Bauernhof, die „Fischerhofstatt“, führte nach Schiffmann früher die Bezeichnungen „Vischergut zu Sämigk“, und „Auf der Straß bei der Linden zu Sämigk“. Diese Namen weisen wohl darauf hin, daß hier einst die Altstraße tatsächlich zum Fischergut und zur Enns herniederführte. Der Name „Sämigk“ mag wohl irgendwie von Saumweg, Saumstraße abzuleiten sein. Am jenseitigen Ennsufer liegt das „Gasthagergütl“, welcher Hausname sich von Gasteig = Gausteig = Überlandweg ableitet⁵²⁾. Von hier führen zum Teil sehr deutliche Altstraßenspuren nach Südosten, in der Richtung zur Langensteiner- und Rebensteinermauer. Unsere Altstraße scheint sonach mit dem urzeitlichen Pfad⁵³⁾, der an den obgenannten Mauern und gleichnamigen Gehöften vorbei führt und durch überreiche urzeitliche Funde von Steinwerkzeugen und Tonwaren bemerkenswert ist, im Zusammenhang zu stehen, bzw. zu diesem zu gehören. Die Frage, ob die Altstraße beim Hochstrassergut in alter Zeit am linken Ufer der Enns mit dem bei Ternberg bestandenen römerzeitlichen Flußübergang in Verbindung stand, ist zu bejahen, umsomehr das linke Flußufer hier einem Straßenbau geringere Schwierigkeiten entgensetzte, als das rechte.

Eine zweite Altstraße führt von Garsten in westlicher Richtung in die „Saß“. Die Altstraßenfurchen sind abwechselnd zu beiden Seiten der heutigen Fahrstraße zu sehen. In der Saß nimmt die Straße eine südwestliche Richtung an und führt über die Kote 481 nach Aschach a. d. Steyr. Sie folgt nun wieder einer mehr westlichen Richtung zu den Gehöften Reßhub und Zollhub und ist durch tiefe Altstraßenreste gekennzeichnet. Am Bauernhaus „Straßmayer“ vorbei, fällt die Straße über die Kote 450 zur Steyr ab, die sie bei der „Sommerhub“ (wohl von Hube an der Saumstraße, Samerhub) überschreitet. Am jenseitigen Flußufer steigt die Straße zur Kote 352 an, die oben auf der Flußterrasse liegt. Von hier führt sie als Dammstrecke nach Unterwallern (vermutlich ein Walchen-Name. Walchen = romanische Volksreste). Im naheliegenden Oberwallern hat Franz

⁵¹⁾ Konrad Schiffmann, Das Land ob der Enns, München — Berlin 1922, Seite 36.

⁵²⁾ Herbert Jandaurek, Oberösterreichische Altstraßen, Seite 73 — 74.

⁵³⁾ Josef Aschauer, Jungsteinzeitliche Funde südlich von Steyr. Oberösterreichische Heimatblätter, Linz 1948, Jhg. 2, Heft 3, Seite 244 — 248.

Brosch 3 romanische Flurmaße, Actusstrecken festgestellt⁵⁴). Nun schließt die Straße mit einem tiefen Hohlweg an jene an, die von Sierning über Hausleithen, Gunersdorf, Waldneukirchen, nördlich an Adlwang vorbei, über die Mayersölde nach Sinzendorf, dem ehemaligen Standort des Schlosses gleichen Namens, führt. Diese Altstraße, die zum Teil noch gut erkennbar ist, hat nach Mitteilung eines Bauern die Bezeichnung „Alte Kirchdorferstraße“. Über Goritz und Dauersdorf fand sie Anschluß an die alte Straße über den Pyhrnpaß⁵⁵).

2. Die Straße Steyr—Linz.

Gehen wir von der vermuteten Furtstelle bei der Rederinsel durch Ort und die Kirchengasse gegen den Schnallenberg. Dort, wo dieser sich rechts wendend, zu einer starken Steigung ansetzt, folgen wir nicht dieser, sondern der Straße nach Wolforn. Diese Straße biegt dann auch bald nach rechts, in eine nordwestliche Richtung, wo der „Mehlgraben“, vom Steyrfluß ansteigend als erkennbarer Altstraßenrest, unsere Trasse trifft. Auch links, neben der heutigen Straße, ist in der Anstiegstrecke die Altstraße als tiefer schluchtartiger Hohlweg zu sehen. Ein Stück nach der zur Linken gelegenen Ziegelei wurde im Jahre 1950 die Straße begradigt und der alte Straßenkörper aufgerissen. Dieser zeigte eine sehr starke und fest gebundene, betonartige Straßendecke. Weiter nordwestlich, dort, wo nordwestlich der Wald an die heutige Straße herantritt, liegt im Gehölz die alte Straße, teilweise in mehreren Furchen, die dann, wo die jetzige Straße sich nach Norden wendet, in der alten Richtung weiter zu verfolgen sind. Die Altstraße führt nun nach dem in der Karte eingezeichneten Karenweg (über „g“ von Drighub und „r“ von Lawtergut) bis zur Straße Sierning—Wolforn. Nun deckt sich unsere Trasse mit einem Fußweg, bzw. einer Feldfahrt und führt unweit der Kote 373 nach Niederwolforn. In diesem Zwischenstück treffen wir einige sehr gut erhaltene Altstraßenreste, die in tiefen Furchen, von gleichmäßigen Böschungen begleitet, Geländewellen durchschneiden. Bei 4 m tief eingeschnitten, zeigt unsere Altstraße eine Sohlenbreite bis zu 6 m und hat zweifellos das Aussehen einer gebauten Anlage. Ein Bauer, den ich um die Bedeutung dieser Gräben fragte, sagte, daß die Leute meinen, daß sie ein Werk des Teufels seien (Teufelsgraben!). Zwischen Niederwolforn und Hainbach (südlich „i“ von Maria Laah) vermag ich den genauen Verlauf der alten Straße nicht anzugeben, doch scheint sie im allgemeinen der heutigen Straße über Losensteinleithen gefolgt zu sein. Von Hainbach führte die Altstraße jedenfalls durch den Wald zur Kote 350, von wo wir wieder ihre deutlichen Spuren weiter ver-

⁵⁴) Franz Brosch, Romanische Quadraffuren in Ufernoricum, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Linz 1949, Band 94, Seite 148.

⁵⁵) Herbert Jandaurek, Oberösterreichische Altstraßen, Seite 154 — 197.

folgen können. Der Verlauf ist durch die Kartenbezeichnung „e“ von Mayer in Pucha, „l“ von Waldhör, „N“ von Niederneukirchen, „M“ von Marbäuerfeld und „a“ von Spat gegeben. Unsere Altstraße, die östlich von Niederneukirchen vorbeiführt, heißt in der Grenzbeschreibung zwischen Niederneukirchen und Ruprechtshofen „Alte Neukirchenerstraße“ und „Alte Steyrerstraße“, im weiteren Verlauf führt sie die Bezeichnung „Hochstraße“. Von Niederneukirchen läuft sie durchwegs auf der Höhe eines Geländerückens. Ein Bauer teilte mir mit, daß die heute nur untergeordneten Fahrzwecken dienende Straße, auch die Bezeichnung „Weinstraße“ führt.

Die deutlichen Spuren der Altstraße enden knapp nördlich der Kartenbezeichnung „a“ von Spat, und ist unser einst wichtiger Verkehrsweg in der Karte noch als Karrenweg eingetragen. Vermutlich führte sie weiter in nördlicher Richtung über das Gehöft „Mayer in Tonach“ und von hier durch die Niederung des Ipfbaches gegen Hohenbrunn (1071 erstmalig als „Phaffinhovin“ genannt), Von hier ist der weitere Verlauf über Rohrbach (772 Rorpah) nach Linz wieder durch Altstraßenreste gegeben und wurde bereits früher beschrieben⁵⁶⁾.

3. Die Straße Steyr—Wels.

Den Verlauf dieser Straße habe ich in den oberösterreichischen Heimatblättern⁵⁷⁾ bereits früher eingehend geschildert. Der Vollständigkeit halber sei hier der Zug dieses alten Verkehrsweges kurz beschrieben.

Die Altstraße führt im Zuge der Kirchengasse und Sierningerstraße durch Steyr bis zu jener Stelle, wo die aus schönen Konglomeratwänden gebildete Hochterrasse von der heutigen Straße nach Sierning zurücktritt. Nach Anstieg auf die Terrasse zieht die Altstraße in nordwestlicher Richtung über Loibersdorf, Schiedelberg, dem 888 genannten Pellndorf, am ehemaligen Schloß Wolfstein vorbei nach Kematen an der Krems, welches durch einen Bildstein, als auch durch seinen Namen an die einstige Anwesenheit der Römer erinnert. Die alte Straße, die in Grenzbeschreibungen „Alte Steyrerstraße“, „Alte Welserstraße“ und „Hörstraße“ genannt wird, erreicht über Arnberg, nordöstlich von Leombach vorbei, über Hirzenberg und den Bauernhof „Straßer“, rund 300 m östlich der Brücke über den Thalbach, die Straße Schleißheim—Wels.

⁵⁶⁾ Herbert Jandaurek, Die alte Straße zwischen Ebelsberg und St. Florian, Oberösterreichische Heimatblätter, Linz 1949, Jhg. 3, Heft 4, Seite 350 — 351.

⁵⁷⁾ Herbert Jandaurek, Die alte Straße von Steyr nach Wels, Oberösterreichische Heimatblätter, Linz 1951, Jhg. 5, Heft 1, Seite 13 — 24.

4. Die Straße Steyr—Pfarrkirchen.

Wie die alte Straße nach Wels, steigt auch jene nach Pfarrkirchen, dort, wo die Schotter- und Konglomeratterrasse von der Straße nach Sierning zurücktritt, zur Höhe. Hier nimmt sie eine westliche Richtung an und führt über Baschallern nach Gründberg. Beim Bauernhaus „Haslinger“ fällt eine tief eingeschnittene Altstraße zur heutigen Straße Steyr—Sierning ab und bestätigt die frühere Bedeutung der auf der Höhe ziehenden Altstraße. Wir folgen nun dieser weiter nach Paichberg, wo wir auf ein 5 m breites und 1½ m tiefes Reststück der einstigen Verkehrsstraße stoßen. Diese führt weiter über Unterhilbern, Hilbern, nördlich des Bauernhauses „Bernhaidler“ vorbei, zur Straße, die Sierning über Neuhäusl mit Unterrohr verbindet. Die hier wohl seit langer Zeit verlassene Altstraße wird von den Einheimischen als „Römerstraße“ und „Schinderstraße“ bezeichnet. In den jenseits der Straße Sierning—Unterrohr liegenden Feldern ist von der alten Straße nichts mehr zu sehen. Die alte Trasse ist aber noch durch Schotteraustritte beim Pflügen kenntlich. Die Altstraße zog rund 190 m südlich des Gehöftes „Pimerlehner“ (nördlich „r“ von Staudinger Fd.) zum Gehöft „Groiss“ und von hier nach Pengersdorf (westlich der Bezeichnung „Staudinger Fd.“). Nun lief sie vorerst in westlicher Richtung, um dann zum Haselbach abzusteigen. Als tiefer Hohlweg steigt sie am jenseitigen Ufer zur Kote 396 an, um von hier im Zuge der „Alten Steyrerstraße“ Bad Hall, bzw. Pfarrkirchen zu erreichen.

Ehe diese beschriebene Trasse in die heutige Verbindung von Sierning nach Bad Hall verlegt wurde, kam eine Zwischentrasse in Benützung. Diese führte von Bad Hall, der beschriebenen Trasse folgend, noch ein Stück über die Kote 396 hinaus, zog dann aber mehr östlich über Dürning und Großmengersdorf und Kote 408, zum Bauernhaus „Eisengattern“ (nordöstlich von „Fd.“ von Staudinger Fd.). Von hier folgte sie dann der heutigen Straße über Neuhäusl nach Sierning.

4. Die Straße Steyr—Gmunden.

Die alte Straße nach Gmunden zählte wohl zu den wichtigsten oberösterreichischen Verkehrswegen. Die nun folgend beschriebene Altstraße wird als „Uralte Salzstraße“⁵⁸⁾ bezeichnet und mag wohl schon in vorrömischer Zeit in Benützung gestanden sein. Ihre Fortsetzung von Steyr nach Osten findet sie im „Steyrer Flötzerweg“.

Auch diese Straße nahm vorerst den gleichen Verlauf wie jene nach Pfarrkirchen, die sie bei Paichberg verläßt, um ein Stück jener Straße zu folgen, die von Sierning über Ödt nach Rohr führt. Unsere Altstraße zieht nun über Kaumberg zum „Schmied in der Gassen“

⁵⁸⁾ Salzoberamtsarchiv (im Landesarchiv), Num. 24: Lit E, de Anno 1777.

und weiter zum Bauernhaus „Mayrbäuerl“. Mehrfach finden wir Hohlwege und Mulden als Reste der alten Verkehrsstraße. Beim vorgenannten Bauernhaus wendet sich die Altstraße schwach im Bogen nach rechts, auf der linken Seite von einer 1 m hohen Anschnittsböschung begleitet. Die Sohlenbreite beträgt hier 4 m. Später weist uns ein tiefer Hohlweg zum Gehöft „Lahersdorfer“ (unter „u“ von Zauner). Auch nach dem Bauernhause stoßen wir bald wieder auf einen noch benützten Fahrweg, der über 2 m tief eingeschnitten ist. Dieser Hohlweg ist von Buschwerk und Bäumen begleitet und trifft ein Stück westlich von Haselberg die Straße Sierning—Rohr, der sie nun gegen Westen folgt. Über den Zinkelberg fällt sie als tief und breit eingeschnittener Hohlweg zum Tal des Sulzbaches ab, den sie bei der „Puschmühle“ überschreitet, um dann zum Gehöft „Sulzmayr“ anzusteigen. Während die heute benützte Straße über Unterrohr verläuft, führte die alte Trasse unter Vermeidung des Ortes südlicher (über „h“ von Schickmr.), dann durch einen Hohlweg abfallend, zu einer noch erhaltenen Steinbrücke, um jenseits dieser an die Straße nach Kremsmünster anzuschließen. Dieser beschriebene, nun verfallene Straßenteil, stand nach der josephinischen Militärkarte noch zur Zeit Kaiser Joseph II. in Benützung. Wir folgen weiter der heutigen Straße nach Kremsmünster, über Oberrohr bis zur Kreuzung mit der Bahn bei Kremsegg. In Oberrohr befindet sich in der Außenmauer der Kirche ein römischer Stein eingemauert, einen Männerkopf darstellend. Beim Schloß Kremsegg schwenkt die Altstraße nach Nordwesten, um in der Richtung nach Kirchberg die Krems zu überschreiten. Die Beschreibungen der Grenze zwischen Kremsmünster und Au, bzw. Kirchberg und Au bezeichnen diese Straße, die ein Stück Katastralgemeindegrenze bildet, als „Alte Steyrerstraße“ und den Kremsübergang als „Alte Steyrerfurt“.

Den Verlauf der alten Straße durch den Markt Kremsmünster vermag ich nicht anzugeben. Sicher ist, daß noch in jüngerer Zeit die Straße dreimal das Flußufer wechselte, ehe sie den Markt erreichte, um hier im Zuge der heutigen Straße nach Ried i. T. weiterzulaufen. Die alte Straße von Kremsmünster nach Ried nahm aber einen anderen Verlauf. Westlich des Kalvarienberges von Kremsmünster (Kirchberg, oberhalb Ob. Burgfried) sehen wir in der Karte einen Fußweg vorerst nach Südosten, bald rechtwinkelig brechend nach Nordwesten führen. Es ist dies ein Rest der alten Straße, die hier, tief muldig von Obstbäumen begleitet, über die Kote 471 nach Straß und von hier über Neudorf und Pesendorf nach Ried führt. Sie ist meist neben der heutigen Straße als Hohlweg zu erkennen. Von den Einheimischen wird die Altstraße als „Alte Landstraße“, „Salzstraße“ und „Römerstraße“ bezeichnet. In ihrer Nähe, zwischen Kirchberg und Straß liegt der „Aiterweghof“. Ried, in dessen Kirchhofmauer ein Stein eingelassen ist, der einerseits als Römerstein, anderseits als

Wappenstein der Herrn von Rechberg bezeichnet wird, durchzieht unsere Altstraße in der Linie der heutigen Bundesstraße. Zum Tal des Riedbaches abfallend, steigt die Altstraße am jenseitigen Ufer links der heutigen Voralpenstraße, als 4—5 m tiefer Hohlweg wieder zur Höhe. Nach einem zur rechten Hand gelegenen Häusl sehen wir die alte Straße zur rechten Seite der heutigen als 1.5 m breiten und bei 2 m tiefen Graben, sich von der Voralpenstraße entfernen und zur Kollersölde ziehen. Die alte Straße erreicht beim „Häusl in der Schneegassen“ die Pyhrnbundesstraße, die sie rund 500 m nördlich von Voitsdorf überschneidet. Jenseits der Bundesstraße ist unsere Trasse vorerst durch eine linksseitige Anschnittsböschung gekennzeichnet, später durch einen schluchtartigen Graben, der, in einem Gehölz liegend, zur Haltestelle Voitsdorf abfällt. Eine jüngere und eine ganz junge Trasse, die beide nach Voitsdorf selbst führen, liegen weiter südlich. Die Altstraße überschreitet nun den Aiterbach. Sie zeigt hier eine Breite von 5 m und ist linksseitig von einem 3 m breiten und 1 m hohen Wall begleitet. Wir folgen nun einem tiefen Hohlweg, der von einem Gehölz besäumt, bergan führt. Hier bildet die Altstraße die Grenze zwischen den Katastralgemeinden Rührendorf und Gundendorf und wird in der Grenzbeschreibung als „Alte Gmundener Salzstraße“ bezeichnet. Die Altstraße wird hier noch als untergeordneter Fahrweg benützt und ist auch in der Karte als Karrenweg eingetragen. An einem Höhenrand bricht sie die alte Richtung und wendet sich mehr nach Süden, um bald wieder in die alte südwestliche Richtung einzuschwenken. Im Weiterverlauf sehen wir unsere Straße rechts von einem Wall auf einer Länge von 80 m begleitet. In der Katastralmappe ist hier die alte Straße nicht mehr als eigene Parzelle ausgeschieden, doch bildet sie eine Besitzgrenze. Beim Häusl „Landstrasser“ vorbei, wendet sich nun unsere Straße, noch als Mulde erkennbar, gegen einen Wald. Hier zieht sie, zu beiden Seiten im Abstände von 14 m von Wällen begleitet, durch das Gehölz. In diesem sind auch noch andere Wälle zu sehen, deren Anordnung der Vermutung Raum geben, daß es sich hier um eine römervzeitliche Anlage handelt, umsomehr als unsere Straße am Waldende jene alte, vermutlich römervzeitliche Straße kreuzt, die von Pettenbach kommend, an Hermannsdorf vorbei, nach Wels führt⁵⁹⁾. Überdies erinnert der Name des nahen Akamphub, wo fünf romanische Actusmaße vorliegen, an ein campus, eine Lagerschanze⁶⁰⁾. Wieder in offenes Gelände tretend, gelangen wir zum „Schneider in der Landstraße“ und fällt von hier unsere Altstraße vorerst durch eine Mulde, später durch einen Hohlweg zu einem Bächlein ab. Hier liegt knapp

⁵⁹⁾ Herbert Jandaurek, *Oberösterreichische Altstraßen*, Seite 173.

⁶⁰⁾ Franz Brosch, Seite 148.

im Walde, abseits einer Siedlung, ein in den Konglomeratfels getriebener Brunnen, der zum Teil verschüttet, noch eine Tiefe von 15 m aufweist. Die ursprüngliche Tiefe des Bauwerkes soll bei 40 m betragen haben und an der Sohle eine kavernenartige Erweiterung sein, so groß, daß man mit einem Wagen umkehren könnte. Wir folgen weiter einem Fahrweg zum Bauernhaus „Wimmer“. Der Besitzer teilte mir mit, daß auch hier früher die Straße ein tiefer Hohlweg war, der aber zugeschüttet wurde. In der Nähe von Akamphub überschneiden wir bei zwei Bildstöcken die Straße Eberstallzell—Pettenbach.

Im angrenzenden Waldstück, bei der sogenannten „Kranabethsölde“, teilt sich unsere Altstraße. Der eine Ast führt im Bogen nach Westen, um bei Mühlthal die Alm zu überschreiten. Dieser Ast wird „Alte Landstraße“ genannt. An ihm liegen die Gehöfte „Lehrbauer“, das „Kothgassenhäusl“ sowie die Bauernhäuser „Gasteiger“, „Hörweger“ (in der Mappe falsch als „Holzweger“ bezeichnet) und „Heubauer“ (wohl von Heuweg, Bauer an der gehaiten Straße). Ich vermute, daß der Verlauf der Altstraße nach Mühlthal nicht der ursprüngliche ist, sondern dieser über die beiden in der Karte als „Schart“ bezeichneten Ortschaften zog, um die Alm bei Blankenberg zu überschreiten und nach Wimsbach weiterzuführen. Das nördlich gelegene Schart wird von den Einheimischen „Bischöfen“ genannt. Die Straße, die vom Gehöft Lehrbauer zur Voglhüh führt, heißt „Totenstraße“.

Der zweite Straßenast, die Salzstraße, führt von der „Kranabethsölde“, die auf einer Blöße im Walde, bei der vorher genannten Straßengabel steht, nach Südwesten. Im Walde ist die Altstraße besonders gut erhalten und bis 10 m breit. In der Fahrbahn tritt Schotter zu Tage, auch zeigen sich Begleitwälle. Fast durchwegs als Graben oder Hohlweg erkennbar, führt die Altstraße an den Gehöften „Kramüs“ und „Zachlhüh“ vorbei zur Straße Pettenbach—Vorchdorf, die sie auf einer Dammstrecke beim Gasthaus Theuerwang erreicht. Wir folgen nun dieser Straße gegen Vorchdorf, überschreiten die Alm und wenden uns vor Bergern auf einem Fahrweg nach links. Hier ein Stück der Altstraße folgend, sehen wir rechts eine alte, aus Konglomerat gehauene Gattersäule, die 1.5 m über das Erdreich ragt und noch einen handgeschmiedeten eisernen Kegel birgt, an dem sich einst das Gattertor drehte. Die Altstraße bildet hier wieder zwischen den Katastralgemeinden Vorchdorf und Eggenberg Grenze. Wir folgen dem Fahrweg zum Bauernhaus „Rumesberger“ an dessen Südseite die alte Straße als schmaler, verwachsener Graben zur Laudach abfällt, die auf einer Holzbrücke, welche auf schön behauenen Konglomeratquadern aufliegt, überschritten wird. Beim Bauernhaus „Reslbauer“ als flache Mulde zu sehen, mündet die Salzstraße in die Voralpenstraße, der sie nun ein Stück folgt. Der Besitzer des vorher genannten Gehöftes teilte mir mit, daß beim Graben eines Kanals die alte Straßendecke

durchgraben wurde. Sie zeigte eine 30 cm starke, fest gepreßte Schotter-
schicht. Bei Falkenohren verließ die Salzstraße die Voralpenstraße
und führte, meist am Ostrande des Pannwaldes, zur Straße Kirch-
ham—Laakirchen (über „r“ von Bergham und zwischen „ch“ von
Kirchham). Die alte Trasse ist durchwegs durch Mulden und Hohl-
wege gekennzeichnet, die wir auch an der Straße Kirchham—Laa-
kirchen bis zum Bauernhaus „Aigen“ verfolgen können. Hier schlägt
die Altstraße wieder eine südwestliche Richtung ein, und fällt als tiefer
breiter Graben gegen ein Wäldchen, in dem mehrere nebeneinander
laufende Altstraßenfurchen zu sehen sind. Im Weiterverlauf führt der
alte Verkehrsweg zwischen den Gehöften „Großhaider“ zur Linken
und „Haberhaider“ zur Rechten zu einem langgezogenen, gerade
laufenden Waldstreifen, der die Altstraße bedeckt. Ein besonders
bemerkenswertes Stück liegt hier vor uns. Als 10—15 m breiter Strei-
fen durchschneidet die Altstraße hohlwegig das Gelände. In der Mitte
des Streifens führt ein Fahrweg, der übrige Teil ist einschließlich der
zu beiden Seiten laufenden Wälle mit Waldbäumen und Strauchwerk
bedeckt. Die alte Straße hat hier die Bezeichnung „Bodengasse“
und führt gegen das Bauernhaus „Nacketer Baumgarten“. Unsere
Salzstraße wird hier auch von einer anderen Altstraße gekreuzt (knapp
südwestlich von Kranabeth), die von Süden, aus der Gegend St. Kon-
rad—Kranichsteg kommend, über Gastach (knapp westlich Kote 504)
gegen Norden weiterzieht und vermutlich über („l“ von Falkenohren),
Ursprung, Ober- und Unterhörbach und Aigen nach Wimsbach weiter-
führte.

Links unserer Altstraße liegen nun die Gehöfte „Thomerl“,
„Stummer“ und „Stummerlehner“, rechts die Bauernhäuser „Unter-,
Mitter- und Oberstaudach“. Von unverkennbaren Altstraßenspuren
begleitet erreichen wir das Gehöft „Wallweg“. Dieser Name mag
sich wohl auf die auch hier einst die Altstraße begleitenden Wälle
bezogen haben. Die älteste bekannte Schreibform des Namens aus
dem Jahre 1379 lautet wohl „Waldweg“, doch, da die Einheimischen
auch „Wallweg“ sagen, dürfte es sich hier um einen Schreibfehler
handeln.

Vom genannten Hof steigen wir durch einen tiefen Hohlweg zu
einem Tal ab, welches auf einem 5—6 m breiten Damm überschritten
wird. Jenseits des Tales steigen wir wieder durch einen tiefen Hohl-
weg bergan und zieht nun die Salzstraße über das „Hochholzfeld“
(wohl Feld, an der Stelle des Gehölzes, durch das die Hochstraße lief)
zum Anwesen „Schmiedsteig“. Hier war früher eine Schmiede an
der alten Straße im Betrieb und ein alter Amboßstein liegt noch vor
dem Hause. Rund 200 m südwestlich des „Qualthof“ überschreitet
die Altstraße den „Wasserlosen Bach“, läßt das „Gstockethäusl“ und
den Krottensee rechter Hand liegen, führt sodann am Gehöft „Wein-
berg“ vorbei und erreicht Gmunden am Pfarrplatz von Traundorf. In

der Grenzbeschreibung der Katastralgemeinden Traundorf und Schlagen wird die Salzstraße „Alte Steyrerstraße“ genannt.

Mit der Schilderung dieser Straße haben wir die Besprechung der von Steyr auslaufenden, wichtigsten Altstraßen beendet. Die vorliegenden Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und es mag der örtlichen Forschung möglich sein, in diesem Raum noch die eine oder andere alte Verkehrslinie zu entdecken.

Die Straßen und Saumwege in frühgeschichtlicher und älterer Zeit waren wohl zahlreicher, als man bei flüchtiger Beurteilung anzunehmen geneigt ist. Das vor der römischen Besetzung bestandene keltische Königreich, zu dem auch der Boden von Oberösterreich gehörte, verfügte sicher außer einem Netz gebauter Straßen, über eine größere Anzahl von Verkehrswegen, deren Spuren teils durch künstliche Baumaßnahmen, teils durch die lange, dauernde Benützung bis auf unsere Tage gekommen sind.

Während früher die verlassenen Altstraßen, Hohlwege und Mulden, nur im bescheidenen Ausmaße durch Handarbeit beseitigt werden konnten, stehen heute zu diesem Zwecke Bagger und Planiermaschinen zur Verfügung, die dieses Vernichtungswerk in kurzer Zeit ausführen. Die Altstraßenforschung hat es darum eilig, die noch erhaltenen Reste alter Verkehrswege festzuhalten, denn, wenn die letzten sichtbaren hinterlassenen Spuren der alten Straßen beseitigt sind, schwindet auch die durch Überlieferung festgehaltene Erinnerung, daß hier oder dort einst ein alter Verkehrsweg verlief.